Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 71 — **Bromberg, Mittwoch, den 28. März 1934** — **58. Jahrg.**

Die ungarische Frage —

Herr Benesch und Herr Nicholson.

In der „Reichenberger Zeitung" (74. Jahrg. Nr. 291) veröffentlicht der deutsche Senator in der Tschechoslowakei, **Dr. Wilhelm Medinger**, folgende Gedanken über die Ungarische Frage, soweit sie die ungarisch-tschechischen Beziehungen betrifft:

Eine Verständigung zwischen Prag und Budapest wäre der Schlüssel zur Lösung aller Donauprobleme. Es gibt keine Zusammenarbeit der Völker an der Donau, wenn das Herzstück dieses Raumes, Ungarn, nicht mitwirkt; denn es fehlt dann die Brücke von Böhmen nach Rumänien und Jugoslawien, es fehlt ein wichtiges Absatzland für das slowakische Holz und für unsere Industrieprodukte. Eine Feindseligkeit zwischen Ungarn und Tschechen ist auch ein Hindernis für die Abrüstung, die heute alle Steuerträger so dringend brauchen.

Da niemand diesen Thesen widersprechen kann, sollte man glauben, daß von seiten der Tschechoslowakei in ihrer jetzigen Wirtschaftsnot peinlich alles vermieden würde, was in Ungarn alte Wunden aufreißen oder gar neue schlagen könnte. Statt dessen lesen wir, daß nunmehr in Preßburg mit einem Aufwand von 42 000 tschechischen Kronen — offenbar herrscht dort Geldüberfluß! — die ungarischen Straßentafeln herabgerissen werden. In Preßburg, der uralten Krönungsstadt! In Preßburg, wo lange Jahre die Kroninsignien, eine Art ungarischen Grals, verwahrt worden sind! Wir sind gewiß keine Magyaronen, haben vielmehr gegen die Ungarn aus der Zeit der Monarchie manche Bitterkeit im Herzen. Aber soviel politischen Takt haben wir doch, daß wir uns in die Empfindungen der Ungarn hineinversetzen können, wenn sie diese Nachricht lesen.

Wie kann sich dann Minister Benesch wundern, wenn die heißblütigen Ungarn gegen die Tschechoslowakei im In- und Auslande agitieren, wenn sie deren Künstler nicht spielen lassen, wenn sie zum Schaden unserer Wirtschaft keinen Handelsvertrag mit uns schließen, wenn sie bei den Kompensationsverhandlungen unnachgiebig sind! Man redet in Prag empört von magyarischem Chauvinismus, nachdem man selbst ihn durch seine eigenen Maßnahmen immer neu anfacht. Hätte man im Jahre 1919 eine ordentliche Abstimmung in den Grenzgebieten zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn veranstaltet, so wäre der Streit zum größten Teile vermieden worden. Heute kann man die Abstimmung freilich schwer nachholen; die seinerzeitigen Bewohner, die inzwischen ausgewandert sind, nicht mit abstimmen zu lassen, wäre ebenso falsch, wie die seither dort künstlich angesiedelten Kolonisten mitstimmen zu lassen. Man hat den einzigen Zeitpunkt zur Ordnung der Angelegenheit versäumt und nun wird die ungelöste Frage die beiden Nachbarn nie zu Ruhe kommen lassen. Eine trostlose Perspektive!

Wir können keineswegs die oft ins Uferlose gehenden magyarischen Forderungen unterschreiben; daß sich die Ungarn aber mit dem Spruch von Trianon nicht abfinden können, verstehen wir vollauf. Wir wissen doch heute, wie schleuderhaft man damals in Paris gearbeitet hat. H. Nicholson, ein Mitglied der englischen Friedensdelegation, hat in seinem Buche „Peacemaking 1919" erzählt, wie eine von den Rumänen und Jugoslawen beeinflußte Kommission die Südgrenze festsetzte, während eine von den Tschechen informierte andere Kommission die Nordgrenze zog. Beide Kommissionen arbeiteten wochenlang, ohne miteinander in Kontakt zu treten. Erst im letzten Augenblick vor der Indrucklegung des Friedensdiktates konnten die Delegierten der einen Kommission in die Arbeiten der anderen Einblick nehmen und sie machten dabei die peinliche Entdeckung, daß von Ungarn fast nichts übrig blieb. Keine der beiden Kommissionen hatte dies beabsichtigt. Die Ungarn selbst, die, wenn sie zu den Verhandlungen zugezogen worden wären, den Kontakt hätten herstellen können, wurden erst, als alles fertig und unabänderlich war, gerufen. Dies nannte sich dann: „Rechtsfriede auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes".

Nicholson spricht von einer „Kakophonie der Friedenskonferenz"; von „Improvisationen, die über den Nebeln der Unwissenheit schwirrten". Er sagte: „Alles, was wir in Paris getan haben, ist viel ärger als der Wiener Kongreß". „Ist es nicht entsetzlich, das Glück von Millionen auf diese Weise zu entscheiden?" „Die ganze Friedensmacherei wird wie ein Humbug betrieben." „Es wird einen schrecklichen Lärm geben, bis alles ans Tageslicht kommen wird." „Es ist unfair, ein Plebiszit aufzuerlegen, wo es nicht gewünscht, und es zu verweigern, wo es gewünscht wird." „Der Vertrag", sagt Keynes, „ist nicht nur unmoralisch, sondern auch unvernünftig." „Wenn ich Deutschland wäre, würde ich nie unterschreiben, denn es ist reiner Wahnsinn." „Der Kollaps Wilsons war der Kollaps der Konferenz." „Wir kamen nach Paris voll Vertrauen, daß wir eine neue Ordnung errichten würden; wir verließen es, überzeugt, daß die neue Ordnung nur die alte beschmutzt hat, und daß die neuen Verträge weder gerecht, noch weise sind. Es ist ein vom Mantel des Wilsonismus umkleideter imperialistischer Friede. Heuchelei ist sein vorherrschendes Ergebnis."

Wenn mit so vernichtenden Worten ein Mitglied der Friedenskonferenz selbst auf Grund seiner Tagebücher urteilt, wie sollen dann erst die Ungarn und die anderen Opfer über dieses Friedenselaborat denken! Nicholson nennt die Verhandlungen eine Farce. Er erzählt, wie er plötzlich aus irgend einem unerfindlichen komischen Grunde als „Experte in tschechischen Fragen" erklärt worden sei, ohne das Geringste davon zu verstehen. Er redet auch beharrlich von „Rumberg" statt Rumburg, obwohl er sich über Wilson lustig macht, der den Brenner immer „Brunner" nannte. Er berichtet von der Verhandlung über Preßburg und die Insel Schütt; er habe dabei nachgeben müssen, obwohl er überzeugt sei, daß dies unrecht und unklug sei; daß er Ansprüche unterstützen mußte, die er nicht billigte, sei — herzbrechend für ihn gewesen. Wilson sei unfähig gewesen, Experten zu konsultieren, ja sie nur zu finden. Gegen Ende der Konferenz habe man bewußt Unrecht verübt, nur um endlich fertig zu werden und heimfahren zu können. Man habe sich mit der Ausrede getröstet, daß ja der Völkerbund nun fortlaufend alles revidieren werde. Herr Benesch aber, der übrigens schon damals in den Gesprächen mit Nicholson „viel auf das moralische Prinzip geachtet" habe, erklärte gar bald: „Jede Revision bedeutet Krieg"; damit ist natürlich der Völkerbund um seinen Sinn gebracht worden und es wurde nur eine Frage der Zeit, wann er auch äußerlich einstürzte.

Glaubt Herr Benesch, daß er die so dringende Lösung des ungarisch-tschechischen Streites durch seine jüngsten Reden in der Slowakei gefördert hat? Glaubt er, die Ungarn, von denen heute ein wesentlicher Teil außerhalb der ungarischen Grenze wohnen muß, zu gewinnen, wenn er diese krause Neuordnung als Frucht der siegreichen „Nationalstaatsidee" hinstellt und behauptet, daß diese Entwicklung die einzig mögliche sei? Glaubt er ihre Seelen damit einzufangen, daß er versichert, er hege keinen Haß gegen sie, nachdem er ihnen erst alles weggenommen hat? Was nützt die heute gewiß ehrlich versuchte „Loyalität", wenn man seinerzeit die Bevölkerung nicht um ihren Willen befragt und dann erst noch die Verfassung über ihren Kopf weg erlassen hat! Herr Benesch schwört den Ungarn zu, „ihre nationalen Rechte immer zu bewahren" und gleichzeitig nimmt er auf Grund des oktroyierten Sprachengesetzes Preßburg die Doppelsprachigkeit! —

Wir haben ein ernstes Interesse an einer Lösung der ungarischen Frage. Mit starrer Ablehnung jeder Revision und mit Kriegsdrohungen kommt man dieser Lösung aber nicht näher. Nur ein Wiedergutmachen des Unrechtes, das im Jahre 1919 durch die Unkenntnis und die Gehetztheit der Friedenskonferenz, sowie durch den moralischen Zusammenbruch einiger Sieger verübt worden ist, nur eine Rückkehr zu den Waffenstillstandsbedingungen, nur neue ehrliche Verhandlungen zwischen den Staaten wie auch zwischen den verschiedenen Staatsnationen können den ersehnten Frieden bringen.

Die italienischen Wahlen.

Rom, 27. März. (Eigene Meldung.) **Ergebnisse der Wahlen sind folgende: Von den 10 433 536 stimmberechtigten Personen haben 10 041 997 Personen ihre Stimmen abgegeben. Die Regierungsliste erhielt 10 025 513 Stimmen, Nein-Stimmen gaben 15 265 Personen ab.** Ungültig waren 1219 Stimmen.

Die Abstimmung am Sonntag hat sich in ganz Italien in größter Ordnung und ohne jeden Zwischenfall vollzogen. Sie bildete den Anlaß zu lebhaften faszistischen Kundgebungen, zu Umzügen und Versammlungen, die bis in die Nacht hinein dauerten. Die italienische Mittagspresse vom Montag erzählt Beispiele der großen Begeisterung, die am Sonntag herrschte. Kriegsverletzte, die sich kaum bewegen konnten, hätten es unter größter körperlicher Aufopferung ermöglicht, ihre Stimme abzugeben. Besonders zahlreich hätten sich dieses Mal auch die Priester an der Abstimmung beteiligt. Der italienische Kronprinz gab zu derselben Zeit wie der Duce in Rom, um 8,30 Uhr morgens, in einem Wahllokal seine Stimme ab.

Zum Wahlergebnis betonen die Blätter, niemals in den heutigen Tagen habe man eine Volksabstimmung für ein Regime und den Mann, der es verkörpert, erlebt, die so spontan gewesen sei. Das Ergebnis sei vor allem ein Akt der Dankbarkeit für den Duce, für sein heroisches Leben, das ganz der Verteidigung der Nation und ihren Idealen gewidmet sei. Ferner verkörpere es des Volkes unbestrittenen Glauben an das faszistische Regime. Schließlich sei es für alle übrigen Nationen ein neuer glänzender Beweis für den einheitlichen Willen der italienischen Nation. Aus einem Volk, das bis vor kurzem aus Tradition zerrissen gewesen sei, sei nun eine bewunderswerte Einheit, ein unzerbrechlicher Block von Energien geworden.

Französische Blätterstimmen zur italienischen Volksabstimmung.

Paris, 27. März. (Eigene Drahtmeldung.) Von dem Ergebnis der Volksabstimmung in Italien nimmt die französische Presse im großen und ganzen nur durch Veröffentlichung der Abstimmungsziffern Notiz. Die linksstehende Presse drückt natürlich in Überschriften ihre Verachtung aus, indem sie erklärt, die Abstimmung sei so ausgefallen, wie man sie haben wollte.

Nur zwei Blätter beschäftigen sich mit der Bedeutung und dem Sinn dieser Volksabstimmung. Der **„Petit Parisien"** erklärt, es unterliege keinem Zweifel mehr,

daß Mussolini mehr denn je Italien hinter sich habe.

Mit einem solchen Abstimmungs-Ergebnis werde er jetzt ohne Zögern die Stände-Vertretung schaffen können, die ihm seit langem vorschwebe. Der überwältigende Erfolg der italienischen Volksabstimmung sei sicher zum größten Teil auf die außergewöhnliche Persönlichkeit Mussolinis zurückzuführen.

„Echo de Paris" schreibt, daß die tatsächliche Regierungsmacht auch hinter dem Wandschirm der Stände-Vertretung Mussolini, seinen Ministern und der Beamtenschaft gehöre. Der Staat wolle sich in das Wirtschaftsleben einordnen und keine Initiative der Erzeuger mehr dulden; dies bedeute, daß sich jetzt auch Italien mit Leib und Seele der Plänewirtschaft ergebe. Roosevelts wirtschaftlicher Wiederaufbau seit weit übertroffen. Der faszistische Staat sei allmächtig, bisher habe er sich aber noch nicht als allwissend erwiesen.

Was geht in den deutschen Volksgruppen vor?

In der Beilage der vorliegenden Zeitung finden unsere Leser einen in vielen Punkten auch für die Entwicklung in unserem Teilgebiet der deutschen Volksgemeinschaft aufschlußreichen Aufsatz von Dr. Hermann Ullmann, der die Auswirkungen des großen deutschen Bebens auf die deutschen Volksgruppen in Europa behandelt.

Dieser Aufsatz ist im März-Heft der „Deutschen Arbeit" (34. Jahrg., Heft 3) erschienen. Hermann Ullmann ist unseren Lesern seit einem Jahrzehnt kein Fremder mehr. Er ist Sudetendeutscher von Geburt und seit der nationalen Erhebung 1933 Mitglied des Volksdeutschen Rats und der Reichsführung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland. Auch die von ihm seit vielen Jahren herausgegebene „Deutsche Arbeit" ist neuerdings ein Führerblatt des VDA. geworden.

Frankreich vor einer neuen Krisis?

Die polnische Presse meldet aus Paris, daß sich in ganz Frankreich, besonders jedoch in der Hauptstadt, unter den breiten Massen eine ungewöhnliche Erregung bemerkbar mache. Für niemand sei es heute zweifelhaft, daß **in der nächsten Zeit eine revolutionäre Bewegung** ausbrechen werde. Die Bemühungen des Ministerpräsidenten Doumergue, die Geister zu beruhigen, hätten zu keinem Ergebnis geführt. Die am vergangenen Sonnabend durch den Rundfunk verbreitete Erklärung habe ins Leere getroffen. **Die Regierung der Republik sei nicht mehr Herrin der Straße.**

Zu den revolutionären Stimmungen, so heißt es weiter, habe die Untersuchung in der Stavifki-Affäre beigetragen, die immer weitere Kreise ziehe, aber aus dem Anfangsstadium nicht herausgekommen sei. Die Weigerung Herriots, Chautemps verhaften zu lassen, hat in verschiedenen politischen Kreisen den schlimmsten Eindruck gemacht. Die Regierung Doumergue erwies sich als zu schwach, um die Spitzbuben unschädlich zu machen und sie exemplarisch zu bestrafen. Dies wird zweifellos Folgen nach sich ziehen, wie sie Paris in den denkwürdigen Tagen der Herrschaft Daladiers und Frots erlebt hat. Innerhalb der Regierung Doumergues herrscht ferner eine bedeutende Meinungsverschiedenheit über die in den wichtigsten inneren Angelegenheiten zu unternehmenden Schritte.

Es ist auch Tatsache, daß die nationalen, radikalen und sozialistischen Kreise sowie die Kommunisten weitgehende Rüstungen vorgenommen haben, und daß damit der künftige revolutionäre Ausbruch Frankreichs heute noch kaum geahnte Folgen bringen kann.

*

Selbsterkenntnis . . .

Der sozialistische Pariser „Populaire" bringt anläßlich des Frühlingsanfangs eine Glosse, die durchaus von Selbsterkenntnis zeugt. Es heißt da: „. . . und das nennt man nun Frühlingsanfang. Der Himmel ist grau, es regnet, die Straßen sind noch schmutziger als sonst — wenn das überhaupt noch möglich wäre. Der Frühling wollte uns anscheinend nicht stören, er hat es vorgezogen, sich unbemerkt vorbeizuschleichen. Der Frühling kommt gern zu fröhlichen Leuten mit reinem Herzen und reinen Händen, zu Menschen, die ihm gerade und freudig in die Augen sehen können. Was sollte er da mit Frankreich zu tun haben? Wieviel Männer haben denn bei uns reine Hände? Wahrlich, es schaut traurig aus in Frankreich, und — schmutzig. Vor uns ist selbst dem Frühling mies . . ."

*

Bevorstehende Massen-Pensionierung französischer Beamter.

Paris, 27. März. (Eigene Drahtmeldung.) Der **„Petit Parisien"** berichtet, daß die Einsparungsmaßnahmen, die das Kabinett Doumergue vorbereitet, u. a. auch die vorzeitige Pensionierung von 60 000 bis 80 000 Beamten vorsehe. Trotz der dabei entstandenen Erhöhung der Ausgaben für Pensionen würden die Ein-

sparungen beträchtlich sein und könnten etwa eine Milliarde betragen, da die meisten der pensionierten Beamten nicht durch andere ersetzt würden. Die Pensionierung einer größeren Anzahl von älteren Beamten würde außerdem eine Einstellung neuer Anwärter ermöglichen.

*

Frankreichs kritische Finanzlage.

Vor einer Abordnung der ehemaligen Frontkämpfer, die dieser Tage in Paris einen Kongreß abhielten, hat Ministerpräsident Doumergue eine Ansprache gehalten, in der er laut „Excelsior“ u. a. ausführte, er habe bei Übernahme der Regierung eine viel schwierigere Lage vorgefunden, als bekanntgeworden sei. Die Finanzlage sehe sehr schlimm aus, der Fehlbetrag des Staatshaushalts belaufe sich auf 4 Milliarden, und im nächsten Jahre würden 10 Milliarden zur Rückzahlung fällig.

Die Regierung habe nicht die Absicht, den ehemaligen Frontkämpfern Opfer aufzuzwingen. Wenn es aber notwendig werde, würde man von allen Franzosen ein Opfer verlangen müssen. Die ehemaligen Frontkämpfer könnten dieses Opfer ablehnen, aber dann würde er zurücktreten. Die Regierung sei erst zwei Monate am Ruder, die Krise dauere aber schon drei Jahre. Man könne die Steuerschraube nicht noch mehr anziehen. Man könne auch von denen, die leiden, nicht mehr verlangen. Auch vom Staate könne man nicht mehr verlangen. Das Gefühl für die französische Solidarität müsse sich durchsetzen. Er, Doumergue, vernächlässige die Rechte der ehemaligen Frontkämpfer nicht, aber es gebe keine Rechte ohne Opfer. Er hoffe, daß die ehemaligen Frontkämpfer seinen Appell an ihr Pflichtgefühl und an ihre Vaterlandsliebe verständen.

*

Hungersnot auch in Belgien.

Aus Brüssel wird gemeldet:

In einigen Industriebezirken Belgiens ist **die Not so groß, daß die Bevölkerung von Abfällen lebt.** Die Blätter verbreiten die Nachricht, daß im Bergwerk-Bezirk in Charleroi ein Kind verhaftet worden sei, das einen Laib Brot für die Eltern gestohlen hatte, die sich seit längerer Zeit von Kartoffelabfällen ernähren. Diese Gelegenheit machen sich die Kommunisten zunutze, die mehrere Protestversammlungen einberufen haben, in denen ein Hungermarsch auf Brüssel angekündigt wurde. In der Befürchtung, daß es zu Unruhen kommen könnte, haben die belgischen Behörden in den von der Krisis am meisten betroffenen Bezirken Gendarmerie-Abteilungen mobilisiert, die es zur Bildung des Hungermarsches nicht kommen lassen sollen.

In Charleroi wird andauernd ein Bergarbeiter-Abbau vorgenommen. Entlassen wurden auch einige hundert Polen, für die man jedoch Arbeit in Limburg fand, wo die Lage in den Gruben erträglicher ist und die Arbeit sechs Tage in der Woche dauert.

Polnisch-tschechische Vergeltungsmaßnahmen.

Warschau, 27. März. (Eigene Drahtmeldung.) Der polnisch-tschechoslowakische Streitfall scheint immer schärfere Formen anzunehmen, zumal man auf beiden Seiten zu Vergeltungsmaßnahmen übergegangen ist. Interessant ist die Zahl der aus Polen ausgewiesenen tschechoslowakischen Staatsbürger, die bereits 21 erreicht hat. Dazu wird nun aus Tschechisch-Schlesien gemeldet, daß die tschechischen Behörden die Entlassung einiger dort berufstätiger polnischer Staatsbürger verfügt haben. Bis jetzt haben 12 polnische Staatsbürger ihre Kündigung bezw. keine Verlängerung ihrer Arbeitserlaubnis erhalten.

*

Kundgebung vor der tschechoslowakischen Gesandtschaft.

Wie der „Kurjer Warszawski“ meldet, veranstalteten etwa 150 Personen vor der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Warschau eine feindselige Kundgebung und zerschlugen drei Fensterscheiben. Die Polizei nahm Verhaftungen vor.

Attentat auf den Präsidenten Roosevelt?

Am Montag mittag ist in Wien die Meldung aus Washington eingegangen, daß dort Gerüchte von einem Attentat auf den Präsidenten der Vereinigten Staaten Roosevelt in Umlauf seien. Nach diesen Gerüchten ist es einem jungen Mann auf bisher nicht aufgeklärte Art gelungen, in die Privatgemächer des Präsidenten im Weißen Hause zu gelangen. Er wurde sofort ergriffen. Auf der Polizei gab er an, daß er Hayode heißt und 27 Jahre alt ist, er leugnet aber, ein Attentat auf den Präsidenten geplant zu haben. Er habe dem Präsidenten lediglich ein schriftliches Gesuch überreichen wollen.

Präsident Roosevelt hatte vor kurzem eine Anordnung erlassen, nach welcher der bisherige Schutz seiner Person durch Geheimdetektive kassiert worden ist.

*

Macdonald wird bedroht.

London, 27. März. (Eigene Drahtmeldung.) Macdonald hat neuerdings zahlreiche Drohbriefe erhalten, so daß künftig den Ministerpräsidenten zwei Polizisten auf seinen Spaziergängen begleiten werden.

Aus anderen Ländern.

Ist Kardinalstaatssekretär Pacelli amtsmüde?

Aus Budapest wird gemeldet:

Gerüchte, die auch in die Presse Eingang gefunden haben, wollen wissen, daß der ungarische Fürstprimas Seredi zum Nachfolger des demnächst in den Ruhestand tretenden Kardinalstaatssekretärs Pacelli ausersehen sei.

An zuständiger ungarischer Stelle wird hierzu erklärt, daß von einer derartigen Einladung des Heiligen Stuhls an Fürstprimas Seredi nichts bekannt sei. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß der Fürstprimas, der bekanntlich Verfasser des neuen Codex juris canonici ist, als einer der hervorragendsten Kirchenrechtslehrer des Kardinalkollegiums gelte und schon seinerzeit als Nachfolger des Kardinalstaatssekretär Gasparri in Aussicht genommen worden sei.

Hitlers Frühjahrsoffensive gegen die Arbeitslosigkeit

im polnischen Werturteil.

Fast die gesamte polnische Presse würdigt auch weiterhin den neuesten Aufbruch des Wirtschafts-Aktivismus im Dritten Reich, den Adolf Hitler in seiner letzten Rede bei der Eröffnung der Frühjahrs-Arbeitsschlacht offenbarte. Die polnische Presse kommt zu dem Schluß, daß sich auch andere Staaten diese Ideen zueigen machen sollten. So schreibt u. a. die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska“:

Wenngleich in Polen ein großes Interesse dafür besteht, was in Deutschland geschieht, so hat die öffentliche Meinung doch ungenaue Informationen darüber. So hat zum Beispiel vor einigen Tagen Reichskanzler Hitler die Frühjahrs-Offensive gegen die Arbeitslosigkeit mit einer großen Rede eröffnet, in der er sein wirtschaftlich-soziales Programm entwickelte. Aus dieser Rede haben verschiedene Telegraphen-Agenturen ungenaue und nicht sehr intelligente Auszüge wiedergegeben, doch ist es wert, daß man dieses Programm kennenlernt, sei es schon deshalb, um nicht verschiedene Phantasien über die wirtschaftlichen Pläne des Nationalsozialismus in die Welt zu setzen.

Adolf Hitler ist der allgewaltige Herr Deutschlands.

Er hat keine Opposition, kann machen, was er will, braucht auf niemand Rücksicht zu nehmen. Und es ist bezeichnend, daß dieser Diktator, der über jedes Werkzeug des Zwanges verfügt, dem Element des Vertrauens eine große Bedeutung beimißt: „Zutrauen und Vertrauen sind die grundsätzlichen Bedingungen des Gelingens einer jeden wirtschaftlichen Erneuerung“. Er glaubt nicht an die Allmacht des Zwangsapparats: „Das große Werk kann nur dann gelingen, wenn alle helfend eingreifen“. Freilich mißt die nationalsozialistische Richtung der Intervention des Staates eine große Rolle bei. Dagegen bestehen über die Ziele und den Umfang dieser Intervention falsche Vorstellungen. Das oberste Ziel besteht darin, die Wirtschaft als Werkzeug der Macht des Volkes in Betrieb zu setzen, in ihr nicht Disziplin, sondern Verantwortungsgefühl einzuführen. In der Zeit der wirtschaftlichen Not rücken individuelle Gewinne auf den zweiten Plan. Aber Hitler zielt durchaus nicht darauf ab, daß der Staat die Wirtschaft ersetzen, daß die individuellen Wirtschaften in der Staatswirtschaft aufgehen sollen.

Indem er jede Theorie oder Doktrin verwirft, betont er: „Wir haben damit begonnen, einerseits die Wirtschaft von den Theorien, andererseits aber auch von dem Chaos der würgenden Verordnungen und hemmenden Bestimmungen zu befreien, über deren Billigkeit oder Ungerechtigkeit man überhaupt nicht streiten kann, denn die Wirtschaft ist jedenfalls durch sie erwürgt. „Er kündigt weiter die Verringerung der öffentlichen Lasten an, betont aber gleichzeitig mit allem Nachdruck, daß man der Wirtschaft keine Geschenke machen wird. „Entscheidend ist, daß die Mittel, die dem Staate zur Verfügung stehen, nicht als Geschenke verteilt, sondern für die praktische und produktive Arbeitsbeschaffung verwendet werden sollen.“ Und schließlich der grundsätzliche Punkt: „Die Initiative, die der Staat ergriff, hatte immer nur den Zweck und die Absicht, die wirtschaftliche private Initiative zu wecken und damit das wirtschaftliche Leben langsam wieder auf eigene Füße zu stellen.“

Es ist noch zu früh, von Ergebnissen der Wirtschaftspolitik des Hitlertums zu sprechen. Man kann Zweifel haben, ob es z. B. gelingen wird, die Stetigkeit der Valuta mit der Flüssigmachung großer Geldvorräte für die Zwecke des Kampfes mit der Arbeitslosigkeit in Einklang zu bringen. Aber es lohnt, zu verstehen, worauf Hitler abzielt und von welchen grundsätzlichen Ideen er sich leiten läßt.

Bei uns treten Neigungen in die Erscheinung, den Nationalsozialismus nachzunahmen. Aber gewöhnlich artet die Nachahmung in eine Karikatur aus.

Es gibt Menschen, die verschiedene vorübergehende Maßnahmen des Hitlertums als endgültiges Programm aufgefaßt haben, aber oft der wirtschaftlichen Freizügigkeit, der privaten Initiative, der Wirtschaft auf eigene Rechnung jegliche Bedeutung absprechen. Für sie bedeutet der Nationalsozialismus fast die vollkommene, in jedem Fall überwiegende Nationalisierung der Produktion oder ihre Verstaatlichung. Auf etwas anderes zielt man ab, wenn man allmählich die Privatwirtschaft durch den Staat ersetzen will, und ein anderes Ziel hat Hitler im Auge, wenn er sagt, daß das Ziel der staatlichen Intervention darin besteht, die private Initiative zu wecken, die Wirtschaft auf eigene Beine zu stellen.

Wenn es dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung gestattet ist, die ungeheure Bedeutung der Privatinitiative zu unterstreichen, so dürfte sich der Anhänger der nationalen Richtung in Polen, einer Richtung, der das eine Eigenschaftswort „national“ genügt, nicht dem Vorwurf aussetzen, daß die Würdigung der Rolle der freien Wirtschaft und Initiative mit dem modernen Nationalsozialismus im Widerspruch steht.

Auch wir in Polen müssen unsere Wirtschaft auf die eigenen Füße stellen.

Wir haben andere Bedingungen, aber das große Ausmaß der Staatswirtschaft, der fiskalischen Lasten, die Plage verschiedener Verordnungen machen sich in der Wirtschaft Polens fühlbarer geltend als in anderen Ländern.

Der **„Kurjer Polski“**, das der Regierung nahestehende Organ der polnischen Schwerindustrie, beschäftigt sich jetzt in einem zweiten Artikel mit dem Beginn der deutschen Frühjahrsoffensive gegen die Arbeitslosigkeit und besonders mit der aus diesem Anlaß gehaltenen Rede Adolf Hitlers. Das Blatt schreibt u. a.:

Wie Deutschland schon im September den Kampf mit den sozialen Schwierigkeiten des Winters aufgenommen hat, so hat es jetzt im März ein großes Programm der Frühjahrs- und Sommerarbeiten im Kampfe mit der Arbeitslosigkeit entwickelt. Freilich ist dies seine innere Angelegenheit. Dagegen ist es nicht allein seine innere Angelegenheit, auf welche Grundsätze es sein Wirtschaftsprogramm stützt. Denn es handelt sich hier um ein Programm und nicht um irgend einen „Plan“.

Der Nationalsozialismus ist wichtig nicht allein als eine rein innerdeutsche Erscheinung,

sondern auch als eine krasse Erscheinung gewisser allgemeiner Tendenzen, die sich heute auch in anderen Staaten bemerkbar machen. Die Rede, die unlängst Adolf Hitler im Zusammenhange mit der wirtschaftlichen Frühjahrsoffensive, der wirtschaftlichen Initiative des Dritten Reiches, gehalten hat, verdient gerade als Erscheinung dieser Tendenzen Beachtung, die, sogar Sowjetrußland nicht ausgeschlossen, heute ziemlich deutlich hervortreten. Hitler, der mit Recht als ein sehr suggestiver und pathetischer Redner gilt, spricht über Wirtschaftsdinge sehr nüchtern, ruhig, fast trocken. Er sagte u. a., daß man bei der Verwirklichung der wirtschaftlichen Ziele in erster Linie mit allen Theorien brechen müsse: „Es ist sehr interessant, wenn sich Ärzte über die möglichen Wege zur Heilung einer Krankheit unterhalten. Allein es ist für den Kranken zunächst das Wichtigste, daß er wieder gesund wird.“ Nicht minder nüchtern und klar ist die zweite Forderung Hitlers, die Produktion nicht allein von den Belastungen der unzeitgemäßen Theorien, sondern von den „Belastungen zu befreien, die als unvernünftigste Steuerverordnungen das wirtschaftliche Leben abwürgten“. Der dritte sehr vernünftige Standpunkt ist die Ansicht, daß es nicht die Aufgabe des Staates sei, dem Wirtschaftsleben Geschenke zu machen, sondern alle zur Verfügung stehenden Mittel zur praktischen und produktiven Arbeitsbeschaffung zu verwenden. Die Rolle des Staates im Wirtschaftsleben bezeichnete Hitler als die „praktische Befruchtung der Produktion“. Indem sie die Rolle der privaten Initiative anerkennt, erkennt auch die Reichsregierung, wie dies aus den Erklärungen des Reichswirtschaftsministers hervorgeht, den Grundsatz der Konkurrenz an. Sie ist sich darüber klar, daß das Wirtschaftsleben nicht allein ein Kampf mit der Natur, sondern ein Kampf des einen gegen die anderen ist, der aber mit Hilfe von ehrlichen Mitteln geführt werden muß.

Hitler erfaßt also diese Probleme viel realer als Roosevelt in seinen „planmäßigen“ Ideen.

Schließlich stellt er als Ziel der Wirtschaftspolitik auf, die höheren Schichten nicht in das Niveau der Armut und Not im Sinne der bei uns letztens aufgestellten Losung der sogenannten Askese herabzudrücken, sondern er betont, daß es Aufgabe der Wirtschaftspolitik gegenüber den Millionen von Menschen sei, ihre Konsumkraft zu heben und ihr Lebensniveau zu verbessern.

Auf dem Hintergrund verschiedener Theorien von der Planmäßigkeit, Sozialisierung, der Askese und ähnlichen Phrasen klingt dieses Programm sehr real und zeugt davon, daß sich die Wirtschaftspolitik des Dritten Reiches nicht von literarischen Phrasen leiten läßt, sondern sich auf die nüchterne Analyse der Tatsachen stützen will.

Der estnische Freiheitskämpferbund endgültig aufgelöst.

Aus Reval wird gemeldet:

Der Justiz- und Innenminister hat auf Grund des Gesetzes über den Schutz der Staatsordnung die endgültige Auflösung des Freiheitskämpferbundes mit allen Unterabteilungen sowie die Löschung aller Mandate der Freiheitskämpfer in den Gemeindevertretungen verfügt. Durch diese Verfügung ist der Freiheitskämpferbund auch nach Ablauf des Ausnahmezustandes nicht in der Lage, seine Organisation wieder aufzubauen.

*

Reval, 27. März. (Eigene Drahtmeldung.) Sechs kürzlich wegen finanzieller Unterstützung der Freiheitskämpfer verhaftete Geschäftsleute sind auf die Insel Moon verschickt worden. Sobald die Eisverhältnisse es erlauben, sollen die Verbannten auf die völlig abgelegene Insel Kühno im Rigaischen Meerbusen gebracht werden. Die Insel Kühne gilt als das estnische Sibirien.

Sidzikauskas erhält seinen Abschied.

Riga, 27. März. (PAT) Aus Kowno wird gemeldet, daß gegen den ehemaligen litauischen Gesandten in Berlin Sidzikauskas ein Ermittelungsverfahren eingeleitet worden ist. Man wirft ihm Indiskretion vor, durch welche die litauischen Staatsinteressen geschädigt worden seien. Im Zusammenhange damit wird der Gesandte Sidzikauskas aus dem diplomatischen Dienst entlassen werden. Sidzikauskas war in der letzten Zeit Gesandter in London. Vor einigen Wochen wurde er von diesem Posten abberufen.

Neue deutsche Himalaja-Expedition.

Am Sonntag, 25. d. M., mittags um 13.15 Uhr hat der Vortrupp der diesjährigen deutschen Himalaja-Expedition, die einen groß angelegten, von der ganzen Welt mit Spannung erwarteten Angriff auf den Nanga Parbat zum Ziel hat, München verlassen. Der Münchener Ingenieur Willi Merkl, der Leiter der Expedition, ist mit drei Gefährten, dem Kaufsteiner Peter Aschenbrenner, dem Tiroler Erwin Schneider (Hall) und dem Schwaben Ulrich Wieland (Ulm) über Lindau — Zürich — Mailand nach Genua abgefahren. Nächste Angehörige, Expeditionsteilnehmer, die nachfolgen werden, Freunde von der Sektion Bayerland des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, der fünf Teilnehmer der Expedition als Mitglieder angehören und Vertreter der Reichsbahn — Merkl und zwei seiner Gefährten sind Reichsbahnbeamte — gaben den kühnen Bergsteigern das Geleit.

Die Reise geht dann weiter nach Darjeeling am Osthimalaja — dem etwa 1500 Kilometer vom Nanga Parbat entfernten Ausgangspunkt der früheren Mount-Everest- (Engländer) und Kangchenzonga (Paul Bauer!)-Expedition. Es gilt dort, die besonders erprobten und bewährten Träger, die Scherpaß und Buthias, anzuwerben. Der Haupttrupp der Expedition, geführt von dem Münchener Stadtbaurat Dr. Willi Welzenbach, neun Mann stark, wird am 13. April München verlassen, um auf dem gleichen Wege Indien zu erreichen und mit der Vorhut zusammenzutreffen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 27. März 1934.

Krakau — 2,43, Zawichost + 1,64, Warschau + 1,97, Plock + 2,40, Thorn + 3,07, Fordon + 2,99, Culm + 2,90, Graudenz + 3,14, Kurzebrak + 3,32, Pieckel + 3,07, Dirschau + 3,13, Einlage + 2,88, Schiewenhorst + 2,68.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 27. März.

Trocken!

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet trockenes und meist heiteres Wetter bei leicht ansteigenden Temperaturen an.

Osterlegende vom Schlehdorn.

Jesus, vom Grabe auferstanden, wandelte durch den taufrischen Morgen. Die Vögel jubilierten. Die Bäume standen in der Pracht der Frühlingsblüte. Goldene Käfer eilten licht wie Sonnenfunken über den Weg. Bunt und mannigfaltig wogten die Schmetterlinge in der linden Luft. Alles Geschaffene neigte sich in Demut und Freude vor dem Herrn.

Da fiel Christi Blick auf eine kahle, öde Stelle am Wegesrand und sein Ohr vernahm die angstvoll geflüsterten Worte: „Herr! Erbarme dich meiner!" — „Wer bist du?" „Ich bin die Wurzel eines Schlehdorns, der vor wenigen Tagen noch leuchtend in der Fülle seiner tausend Blüten stand, bis der Mann kam, dem dieser Acker gehört, und den Busch umhieb, weil er ihm ein Stücklein Grund raube und Schatten werfe auf ein ander Stücklein Boden. Und bald wird er kommen mit Brand und Feuer und auch mich roden, die Wurzel des Strauches." — Es war, als ziehe eine dunkle Wolke plötzlich über die Stirn des Herrn. Dann aber kniete er nieder und strich mit gütiger Hand über des zerstörten Busches Wunden, und siehe! allda, wo Christi Hände geruht, brachen mit einem Male viele, viele helle Brünnlein aus dem Boden auf und schlossen sich zusammen zum silberschäumenden Wasser, das sich plötzlich wandelte zum Wunder des blühenden Strauches.

Da der Mann aber, dem der Acker zu eigen war, kam, um die Wurzel des Schlehdorns auszuroden, stand er stille vor dem Wunder, faltete die Hände und lauschte dem wundervollen Klingen und Singen, das, leise wie aus Engelsmunde, aus dem Blütenstrauche in seine Seele strömte. pz.

§ **Zahlung der Beamtengehälter noch vor den Feiertagen.** Auf Grund der Verordnung des Ministerrats vom 20. Januar d. J. sollen die Gehaltszahlungen an die Beamten am ersten Tage eines jeden Monats im voraus erfolgen. Da der erste April in diesem Jahre auf den ersten Osterfeiertag fällt, hatte sich der Verein der Staatsbeamten an die Regierung mit der Bitte gewandt, die Gehaltszahlungen zu beschleunigen. Diese Bemühungen werden berücksichtigt werden. Die Zahlung erfolgt wahrscheinlich am Donnerstag, spätestens am Karfreitag.

§ **Telegraphischer Geldverkehr mit Deutschland.** Am 1. April wird der telegraphische Geldüberweisungsverkehr zwischen Polen und Deutschland eingeführt werden. Zugelassen werden von Deutschland nach Polen Überweisungen von höchstens 1700 Złoty, von Polen nach Deutschland höchstens 800 RM. Den deutschen Devisenbestimmungen zufolge erfordert jedoch die Überweisung von mehr als 200 RM je Person und Monat nach Polen eine besondere Genehmigung.

§ **Eine Stadtverordnetensitzung** ist für Donnerstag, den 29. März, anberaumt worden. Auf der Tagesordnung stehen u. a. das Zusatzbudget für das Jahr 1933/34, verschiedene Ersatzwahlen und die Frage der Arbeitslosenunterstützung.

§ **Einen ungewöhnlichen Unfall** erlitt der Schuhmachermeister Bolesław Czerwinski, Chausseestraße (Grunwaldzka) 154. Er war auf einen Tisch gestiegen, um an der Decke einen Lampenhaken zu befestigen, als er plötzlich herunterstürzte und sich einen Bruch des linken Oberschenkels zuzog. Mit Hilfe der Rettungswache schaffte man ihn in das Städtische Krankenhaus.

§ **Ein schwerer Verkehrsunfall** ereignete sich gestern in der Brückenstraße. Dort kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem von der Thorner Straße kommenden Straßenbahnwagen und einem nach dem Friedrichsplatz zu fahrenden Lastauto. Das letztere befand sich in größtem Tempo und konnte von dem Chauffeur nicht mehr zur Seite gelenkt werden. Es kam zu einem heftigen Zusammenstoß, wobei beide Fahrzeuge beschädigt wurden. Der eine der Autoinsassen erlitt durch Zersplitterung der Windschutzscheibe erhebliche Schnittwunden im Gesicht.

§ **Zu einem Großfeuer** wurde die hiesige Feuerwehr am Sonntag abend nach Czarnowke (Czarnowczyn) gerufen, wo bei dem Gutsbesitzer Wilhelm Rahr eine Scheune, ein Schuppen und ein Stall in Flammen standen. Die Feuerwehr fuhr mit dem großen Wasserwagen und starker Mannschaftsbesatzung aus. Trotz des energischen Eingreifens wurden die genannten Gebäude ein Raub der Flammen. Das Wohnhaus ist glücklicherweise verschont worden.

§ **Rätselhafter Tod.** Am Montag abend gegen 8 Uhr wurde die 17jährige Obdachlose Anna Zielinska im hiesigen Asyl für Obdachlose in ihrem Bett tot aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt stellte fest, daß der Tod bereits vor mehreren Stunden eingetreten sein muß. Die Leiche wurde beschlagnahmt, um die genaue Todesursache festzustellen.

§ **Der Doppelmörder Kolaczynski** ist auf Anordnung der Gerichtsbehörden nach Posen transportiert worden. Kolaczynski hatte bekanntlich am 30. Januar seine 23jährige Frau Martha und seinen dreijährigen Stiefsohn Henryk Kluska durch Erwürgen ermordet. Der Mörder soll den beiden bekannten Posener Professoren Horoszkiewicz und Borowiecki zu einer Untersuchung seines Geisteszustandes vorgeführt werden.

§ **Einen Rekord an Diebstählen** aufgestellt hatte der 58jährige Arbeiter Wincenty Mikuta, ohne festen Wohnsitz, der sich vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten hatte. Der Angeklagte hatte im vergangenen Jahre im Laufe von zwei Monaten nicht weniger als 12 Diebstähle ausgeführt. U. a. stahl er im August aus einem Bahnwärterhäuschen einen Telephonapparat und eine Wanduhr im Werte von 250 Złoty. Aus einem anderen Bahnwärterhäuschen stahl er gleichfalls einen Telephonapparat im Werte von 260 Złoty. Bei einer Frau Klara König in Schulitz verübte er einen Wohnungseinbruch, bei dem er es fertigbrachte, eine Nähmaschine und andere Gegenstände im Werte von 300 Złoty zu stehlen. Der Polizei gelang es endlich nach längeren Recherchen, den Angeklagten zu ermitteln und festzunehmen. Mikuta wurde jetzt vom Gericht für seine Einbrüche zu zwei Jahren Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 4 Jahren verurteilt.

v **Argenau** (Gniewkowo), 27. März. In Osiek wurde bei dem Besitzer Rosenke ein Einbruch verübt. Von dem Geräusch erwachte der Besitzer und alarmierte die Nachbarn und den staatlichen Förster. Den Dieben wurde nachgesetzt, worauf diese das gestohlene Gut, Speck von einem geschlachteten Schwein, fortwarfen und unerkannt im Walde entkommen konnten.

ex. **Exin** (Kcynia), 26. März. Der Arbeiter Paradowski aus Wojcieszyn besuchte seinen Bruder in Kowalewko und ließ das Fahrrad vor der Tür stehen. Die Gebrüder Jakob und Josef Zwiezek haben dieses beobachtet, nahmen das Rad und verschwanden damit. Sie hatten sich nun vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Sie bestritten, das Rad gestohlen zu haben, wurden aber durch Zeugen überführt. Josef Z. wurde mit acht Monaten Gefängnis, Jakob Z. mit 10 Monaten Gefängnis bestraft. Eine Bewährungsfrist wurde ihnen nur unter der Bedingung zugebilligt, daß sie innerhalb 14 Tagen an P. das Rad abliefern, bzw. den Gegenwert in Höhe von 75 Złoty zahlen.

w **Fordon**, 26. März. In der Nacht zum Sonntag entwendeten Diebe dem Besitzer Emil Erdmann in Niederstrelitz vier Zentner Äpfel.

Am vergangenen Freitag wurde während des Wochenmarktes das vierjährige Söhnchen des Arbeiters Gaszak überfahren. Das Kind erlitt erhebliche Verletzungen an der Schulter und mußte zum Arzt gebracht werden.

Gnesen (Gniezno), 24. März. Der Autobus der Linie Gnesen—Schwarzenau überschlug sich durch zu starkes Bremsen, so daß die Räder nach oben zu stehen kamen. Der Autobuslenker verschwand in den an der Chaussee liegenden Wald. Einer der Insassen wurde eirheblich verletzt und konnte sich noch nach Schwarzenau zu Fuß begeben. Auch der Autobus erlitt großen Schaden, sämtliche Fensterscheiben gingen in Trümmer. Weitere Ermittlungen sind durch die Polizeibehörde eingeleitet.

q **Gnesen** (Gniezno), 26. März. Dem Gutsbesitzer Hahn in Winiary bei Gnesen wurden heute Nacht von unbekannten Dieben aus verschlossenem Stalle zwei Schweine gestohlen.

z **Inowrocław**, 26. März. Ein Unfall ereignete sich in dem Salzbergwerk „Solno". Dort war im Ventilationsraum der 47jährige Arbeiter Nikodem Szybora mit dem Montieren von Rohren beschäftigt, als ihm durch Unvorsichtigkeit ein großes Stück Salz auf den Kopf fiel, wobei er erhebliche Verletzungen erlitt.

Ein Eisenbahnunfall ereignete sich auf der hiesigen Station. Dort wurden einige Waggons von einer Lokomotive derartig heftig angefahren, daß sie auf einen Schuppen auffuhren, dessen eine Wand einstürzte. Der im Nebenraum befindliche Monteur Rogatka erlitt dabei Verletzungen.

Bisher unermittelte Einbrecher drangen in der letzten Nacht in das Kolonialwarengeschäft des Besitzers Dembiński in Parchanki hiesigen Kreises ein. Frau D. mußte am nächsten Morgen entdecken, daß der Laden vollständig ausgeräumt war.

ss. **Mogilno**, 25. März. Unter der Leitung des Kreisvorsitzenden, Landwirt Udo Roth aus Twierdzin, wurde hier im Deutschen Vereinshaus eine Kreissitzung des Landw. Vereins Mogilno und Umgegend abgehalten. Dr. Krause-Bromberg sprach über „Kartoffelsorten und -krankheiten". Von der Einwinterung der Kartoffeln ausgehend, kam der Redner dann auf das Sortenproblem zu sprechen. Um gesundes und krebsfeste Saatgut zu ernten, wurde geraten, auf den Gesundheitszustand der Bestände zu achten und aus Saatbeständen die schwachen und kümmerlichen Stauden zu entfernen. Nachdem er dann über den Kartoffelkrebs, dessen Herkunft und Ausbreitung in ca. 150 Seuchenherden gesprochen hatte, empfahl er, schon jetzt mit dem Anbau von krebsfesten Kartoffelsorten zu beginnen, worauf er ca. 15 deutsche Kartoffelsorten, dabei die Höhe der Erträge, den Stärkegehalt sowie die Arten der Anbauflächen berücksichtigend, nannte. Außerdem teilte der Redner mit, daß es auch schon polnische krebsfeste Sorten gibt, deren Eigenschaften aber noch weniger bekannt sind. Der Vortrag erntete reichen Beifall und löste eine rege Aussprache aus, in der auch andere wirtschaftliche Fragen beantwortet wurden. Darauf fand die Wahl der Delegierten statt. Einstimmig wurden wiedergewählt: Schneider-Różanno und Drews-Dąbrowa. Zu deren Stellvertretern wurden Krämer-Orchowo und Schönert-Pachniewo neu gewählt. Alsdann machte Geschäftsführer Klose aus Inowrocław ausführliche Mitteilungen über das Hypotheken-Moratorium, die Denkschrift des Wojewodschaftskomitees, das Sozialversicherungsgesetz, das Gesetz über landwirtschaftliche Schiedsämter, die sogar berechtigt sind, in strittigen Fällen den Altenteil den jeweiligen wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen, die Rentenangelegenheiten und die Vermögens- und Grundsteuer. Ferner wurden die Anwesenden besonders auf die Anmeldung der freien Arbeitsstellen aufmerksam gemacht, da eine Unterlassung hohe Strafen zur Folge haben kann. Zum Schluß gab der Geschäftsführer die Termine der Entgegennahme der Steuererklärungen bekannt, und zwar: am 9. April in Gembitz, am 11. in Bartschin, am 12. in Orchowo, am 16. in Dąbrowa, am 17. in Mogilno, am 19. in Strelno und am 22. in Tremessen. Gleichzeitig wurden Vorlagen zur Veranlagung der Einkommensteuer verteilt und die einfache Berechnung der heutigen Grundsteuer durch eine Formel bekannt gegeben.

es **Mrotschen** (Mrocza), 26. März. Aus dem Mrotschener See wurde die Leiche einer weiblichen Person geborgen. Es konnte festgestellt werden, daß es sich bei der Toten um die Tochter Klementine des Besitzers Bujewski aus Hohenwalde handelt. Diese hatte sich vor 14 Tagen vom Elternhause entfernt, war über Thorn nach Konitz und wieder zurück gewandert und hat sich in geistiger Umnachtung in den See gestürzt.

* **Nakel**, 27. März. Die evangelische Kirchengemeinde Nakel hatte am Palmsonntag in einem musikalischen Passionsgottesdienst Gelegenheit, vortreffliche Musik zu hören. Der Frauen-Kirchenchor, seit vielen Jahren unter der bewährten Leitung von Fräulein Poetz stehend, und wegen seiner hervorragenden Leistungen geschätzt, hatte eine stattliche Zahl von Gesängen, hauptsächlich Passionsliedern, eingeübt und brachte sie klangrein und harmonisch zum Vortrag. Wunderschön war besonders das hauchzarte Pianissimo und bei allen Liedern die musterhafte Einheitlichkeit, mit der sich alle Stimmen zum Ganzen zusammenschlossen. Mit 5 Liedern wirkte auch die in unserem Kirchengebiet bereits rühmlich bekannte Sängerin Fräulein Renate Hentzelt mit. Vorbildlich deutliche Aussprache, mühelose Tonbildung, schönster Wohllaut und inniger Ausdruck bildeten die besonderen Vorzüge ihrer Darbietungen. Eine willkommene Bereicherung des Programms bedeutete die Mitwirkung von zwei Geigen (Herren Tschinkel und Bendix). Der Gottesdienst war überaus zahlreich besucht. Fraglos waren alle Besucher hoch befriedigt durch die ergreifende und erquickende Musik.

Pudewitz (Pobiedziska), 26. März. Unbekannte Täter hatten sich in der vergangenen Nacht in den Garten des Fuhrmanns Dutkewicz hierselbst eingeschlichen und stahlen aus der Miete 15 Zentner Pflanzkartoffeln und vier Mandeln Weißkohl.

Posen, 26. März. Die Polizei ist erneut einer Falschmünzerei, die sich in Gurtschin etabliert hatte, auf die Spur gekommen. Als Falschmünzer festgenommen wurden ein Władysław Kamedulski, wohnhaft in der fr. Hellmannstraße 46, und ein Władysław Leitgeber aus der ul. Piątkowa 2.

Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde nachts in das Uhrmacher- und Juweliergeschäft von Hieronym Sporny in der fr. Paulikirchstraße 2 verübt. Die Einbrecher zertrümmerten die große Schaufensterscheibe und stahlen für rund 5000 Złoty Uhren und Juwelen. Auffällig ist, daß von dem Vorgange an der Tag und Nacht sehr belebten Straße nichts bemerkt worden ist.

Unterschlagungen in Höhe von 101 000 Złoty Armengelder (!) beim hiesigen Magistrat bildeten den Gegenstand der Verhandlung in der Revisionsinstanz vor dem hiesigen Appellationsgericht gegen den Kassenführer Aloisius Janek und den Buchhalter Bolesław Bukowski. Die Strafkammer hatte als erste Instanz Janek zu fünf Jahren und Bukowski zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Appellationsgericht bestätigte, nachdem es zwei Sachverständige vernommen hatte, das erstinstanzliche Urteil.

In einem Damenkonfektionsgeschäft am Alten Markte stahl eine aus Warschau hier zugereiste Ladendiebin, die von mehreren Helfershelfern „gedeckt" wurde, einen Damenmantel im Werte von 100 Złoty. Da sie von einem Geschäftsangestellten beobachtet worden war, konnte sie bald darauf festgenommen werden. Nun erschien ihr angeblicher Mann im Geschäft und erklärte sich zur Bezahlung des Mantels unter der Bedingung bereit, daß die Anzeige gegen seine Frau zurückgenommen würde; andernfalls würde er sich rächen und ließ hierbei nicht mißzuverstehende Drohungen laut werden. Der Geschäftsinhaber erklärte sich mit der friedlichen Erledigung der Angelegenheit einverstanden. Die Diebin wurde aus der Untersuchungshaft entlassen. Gleichwohl geht das Verfahren gegen sie weiter, da solche Diebstahlsanzeigen nicht zurückgenommen werden können.

Wegen andauernder Arbeitslosigkeit unternahm der Fischerei 12 wohnhafte Chauffeur Albert Adamski einen Selbstmordversuch durch Vergiftung und wurde in hoffnungslosem Zustande ins Stadtkrankenhaus geschafft.

Aus der Słupczyńskischen Bildhauerwerkstatt in der fr. Tiergartenstraße 18/19 wurden 6 Zentner Messingmodelle im Werte von 20 000 Złoty gestohlen.

s. **Samotschin** (Szamocin), 23. März. Der Polizei ins Garn gegangen ist ein bekannter Hühnerdieb aus Lindenwerder, welcher bei dem Besitzer Krüger in Waldberg eine Menge Hühner gestohlen hatte. Die Polizei überraschte ihn hinter einem Schober, als er seine Beute sortierte.

Einigen Schwarzhändlern aus Helldorf wurde vor einigen Tagen eine unangenehme Überraschung zuteil. Als sie Kühe zum Markt treiben wollten, wurden sie von Beamten gestellt und das Vieh beschlagnahmt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Hinter vergitterten Fenstern im brennenden Fabrikgebäude.

Lodz, 27. März. (PAT) Ein Riesenfeuer ergriff gestern die Tuchfabrik von A. Wiener. Da sich neben dem Fabrikgebäude ein durch das Feuer bedrohtes dreistöckiges Wohnhaus befindet, mußte dieses durch die Einwohner geräumt werden. Eine Ausdehnung des Brandes konnte verhindert werden, jedoch wurde das ganze dreistöckige Fabrikgebäude vollkommen vernichtet. Die Fabrik war bei Ausbruch des Feuers in vollem Betrieb. Leider konnten nicht alle Arbeiter aus dem brennenden Gebäude gerettet werden. 12 Arbeiter wurden mit zum Teil schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert, während zwei der Angestellten in den Flammen den Tod gefunden haben. Die Rettungsaktion war deswegen besonders erschwert, weil die Fenster mit Eisengittern versehen waren. Die Feuerwehr mußte die Gitter erst durchfeilen, um den Arbeitern einen Ausweg zu ermöglichen.

An der Brandstelle trafen verschiedene Kommissionen ein, u. a. eine technische Kommission, die feststellte, daß die Arbeiter in der Fabrik unter unvorschriftsmäßigen Verhältnissen gearbeitet haben. Es waren keinerlei Feuerschutzgeräte im Fabrikgebäude vorhanden. Die überaltete Inneneinrichtung erleichterte die schnelle Ausdehnung des Feuers, das auf diese Weise in kurzer Zeit das ganze Gebäude erfassen konnte. Die Fabrik soll mit einer halben Million versichert sein.

Der Schwager des Fabrikbesitzers Lajbowicz ist während der Rettungsaktion in die Flammen gestürzt und hat in dem brennenden Gebäude den Tod gefunden. Eine Beerdigung der drei Opfer des Brandes kann nicht stattfinden, da es nicht möglich gewesen ist, selbst den kleinsten sterblichen Überrest der Toten zu bergen.

Mauereinsturz in Warschau.

* **Warschau**, 27. März. Beim Abtragen des alten Hauptbahnhofs-Gebäudes in Warschau stürzte eine Wand ein und begrub mehrere vorübergehende Personen unter sich. Der Eisenbahnarbeiter Juljan Górski hat dabei den Tod gefunden, während fünf andere Personen verletzt wurden.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der „Hausfreund" Nr. 71

Haushaltungskurse Janowitz

Janowiec, pow. Znin.
Unter Leitung geprüfter Fachlehrerinnen.
Gründliche Ausbildung im Kochen, Backen, Schneidern, Weißnähen, Plätten usw.
Schön gelegenes Heim mit großem Garten. Elektrisches Licht. Bäder.
Der volle hauswirtschaftliche Kursus dauert 6 Monate. Er umfaßt eine **Kochgruppe** und eine **Schneidergruppe** von je 3 Monate Dauer. Ausscheiden auch nach 3 Monaten mit Teilzeugnis für Kochgruppe oder Schneidergruppe möglich.
Der Eintritt kann zu Anfang jeden Vierteljahres erfolgen. 2073
Beginn des nächsten Kursus **am 5. April 1934.**
Pensionspreis einschließlich Schulgeld 80.— zł monatlich.
Auskunft und Prospekt gegen Beifügung von Rückporto. **Die Leiterin.**



Elektrotechnik Masch.-, Auto- u. Flugzeugbau
Fliegerlager Lehrfabrik f. Praktikanten

Paßbilder

6 Stück sofort mitzunehmen **1.75**
nur Gdańska 27 Tel. 120
Inh.: **A. Rüdiger.** 2652

Vorschriftsmäßige
Miets-Quittungsbücher
zł 1.25
Versand nach außerhalb gegen Einsendg. von **zł 1.50**
A. Dittmann, T. z o. p. **Bydgoszcz**
Marszałka Focha 6.

Erfolgr. Unterricht i. **Englisch u. Französisch** erteilen **L. u. A. Furbach, Cieszkowskiego 24, I lks.** (früh. 11). **Französisch-englische Uebersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich.** 2325

Poln. Unterricht Pl. Piastowski 13, m. 6.

Rechtsangelegenheiten

wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.
St. Banaszak
obrońca prywatny
Bydgoszcz
ul. Cieszkowskiego 4
2768 **Telefon 1304.**

Das Altbewährte und **das Wertvolle** der **neuen Zeit** lernen Sie durch meinen 1558
Privatunterricht
in Buchführung (alle Systeme), kaufm. Rechnen, Kontorpraxis, Gesetzeskunde und allen and. Handelswissensch.
Georg Fibich. Bydgoszcz Hetmańska 20.

Gründl. Klavierunterricht erteilt **Wicher,** Zduny 2, II. 2418

SPORT Verein KLUB
ABZEICHEN-FABRIK
P. KINDER
Bydgoszcz
Dworcowa 43
Tel. 13-52
2769

Damenhüte
in reichhalt. Auswahl in Formen u. Farben
Putzgeschäft 1362
Bydgoszcz, Dworcowa 9 neb. d. Dtsch. Rundschau

Sommersprossen
Sonnenbrand, gelbe **Flecke** beseitigt unter Garantie **„Axela"-Crême,** Dose nur 2 Zł.
J. Gadebusch, Poznań, Nowa 7. 1917

Stelle 1224
Lohnfuhrwerke
übernehme An- u. Abfuhr billig. Claassen, Mazowiecka 12, Lad. 17.

Drahtseile
für alle Zwecke liefert
B. Muszyński,
Seilfabrik, **Gdynia 4.**
2637

Kirchenzettel.
Gründonnerst. u. Karfreit.
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.
Wtelno. Karfreit. nachm. 2 Uhr Gottesdienst*.
Schulitz. Gründonnerst. nachm. 6 Uhr Abendmahl, Karfreitag vorm. 1/2 11 Uhr Gottesdienst*.
Otterane = Langenau. Karfreitag vorm. 8 Uhr Abendmahl, danach Lesegottesdienst.

Heirat

Junger Mann, evang., Mitte 20er, Besitz. einer 100 Morg. groß. Landwirtsch., sucht die Bekanntsch. ein. nett., jung. Dame. n über 25 Jahre, Vermög. von 12000 Zł. aufwärts, zwecks bald. **Heirat.** Verm. angen. Off. u. S. 2756 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirt 27 J. als 2000 Złoty Vermög., sucht Damenbekanntschaft **zwecks Heirat,** am liebst. Einheirat. Junge Wirtsfrau angenehm. Off. unter **O. 2740** an die Geschäftsst. der Deutsch. Rundschau erbeten.

Jüdischer
junger Mann
gelernter Kaufmann, poln. Staatsbürg., gebürt. Posener, selbstd., mit eigen. schuldenfr., gutgeh. Kolon.-, Eisen- u. Kurzwarengesch., a. best. Familie, sucht die Bekanntsch. ein. hübsch. jungen Dame im Alter bis 25 Jahr., welche im Geschäft perf. ist, zwecks
baldig. Heirat
zu machen. Mindestvermögen 10000 Zł. Diskretion Ehrensache. Off. unter **G. 2709** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche für meine Tocht., evang., Mitte 20er, gebildet, mit größ. Verm.
Ehegefährten
Charakterf. Herren in gesichert. Posit. wollen sich melden unt. Offerte **R. 2739** a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geldmarkt

Auf Landwirtschaft v. 63 Morgen werden **5000 zł** z. 1. Stelle ges. Zins. nach Vereinb. Off. u. **T. 1361** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Suche 2000—12000 zł
1. Hypothek, n. Goldwährung, 10 % Verzinsg. Näh. **Weinmann Rynek 12, Whg. 4.** 1380

Deutscher Hausbesitzer benötigt z. Um- u. Anbau mod. Kleinwohng. in bester Wohngegend v. Bydgoszcz **erststellige Baugeldhypothek.** Off. u. **B. 1353** a. d. G. d. Z.

Deutsche Hauseigentümerin sucht 2530 **Hypothek z. 10-15000 zł** z. 1. Stelle. Off. a. A.-Exd. **Holtzendorff, Gdańska 35.**

Offene Stellen

Suchen zum 1. Juli od. früher verh., evgl., jüngeren
Gutsverwalter
mit nachweislich gut. Leistungen. Ferner für sofort oder später einen **unverheirateten**
Hilfsförster
m. abgeschlossener forstlicher Ausbildung. Bewerbungen m. Lebenslauf, Zeugnisabschrift. und Gehaltsanspr. an
Herrschaft Klenka
p. Nowemiasto n/W. pow. Jarocin. 2734

Dom. Zielonka, p. Sośno sucht zum 1. 4. einen einfachen, energisch. 2778
evangel. Beamten
nicht unt. 25 J. Bewerb. erb. m. Zeugn.-Abschr. und Gehaltsansprüch. an die **Gutsverwaltung.**

Eleve
mit Vorkenntniss., zuv., fleißig, evgl., der poln. Sprache mächt., für 750 Morg. Niederung zum 1. 5. gesucht. 2669
A. Goertz, Wielkie Walichnowy, Pelplin.

Gärtnergeh., für Topfpflanzenkult. gut eing., w. eingest. **R. Haedeke, Chełmża,** pow. Toruń. 2775

Dom. Zielonka, p. Sośno sucht ab 1. 4. 2779
evangel. Melker
zu 90 Haupt Vieh einschließl. 30 Milchkühen zum Tariflohn. Gesuche erb. d. **Gutsverwaltung.**

Suche zu Beginn des neuen Schuljahres
evgl. Lehrerin
mit poln. Lehrerlaubn., musikal., **befähigt bis** Untersekunda zu unterrichten (Lehrpl. Goetheschule) für 2 Kinder. Lebensl. m. Bild, Zeugnisabschrift. u. Gehaltsanspr. unter **Z. 2673** an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb

Selbständ., intelligente
Wirtin zur Führung eines frauenlos. Haushalts gesucht. Bewerb. mit Bild und Gehaltsanspr. u. **E. 1389** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Von sofort **perfekte**
Köchin
für Restaurationsbetr **gesucht.** Angeb. mit Gehaltsansprüch. an 2761
M. Minder, Inowrocław, Marsz. Piłsudskiego 12.

Ordentl., fleißig., arbeitsfreudiges
Stubenmädchen
das Plätten u. Nähen gelernt und schon in Stellung war, ohne Bubikopf, ges. Näheres mit Lohnforderungen unter **H. 2723** an die Geschst. d. Ztg. erbet.

Stellengesuche

Wegen Aufg. der Pacht für meinen älteren
Verwalter
evgl., led., tücht. Ackerwirt u. Viehzüchter, bei bescheid. Anspr. Stellg. gesucht. Selbständige Verwaltg., wenn auch kleinerer Wirtschaften, bevorzugt, evtl. **Lagerverwalter, Platzmeister.** Zuschriften unt. **T. 2648** an die Geschst. d. Ztg.

Landwirtssohn sucht von sofort oder später Stelle als
jüngerer Beamter
oder Eleve. Off. unter **B. 2675** an die Geschst. dieser Zeitung.

Rechnungsführer
beid. Spr. mächt., **sucht** von sofort oder später
Stellung.
Gefl. Anerb. u. **B. 1384** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kenner kaufen Stoffe

nur im Spezialgeschäft
HALLMICH
Maß-Anfertigung von Kostümen, Mänteln und Reitkostümen
Gegr. 1907 — **BYDGOSZCZ** — Telef. 1385
ul. Gdańska 30 2389

Am Karfreitag, dem 30. und Sonnabend, dem 31. März 1934
bleiben unsere Kassen für jeglichen Verkehr
geschlossen.
Bank für Handel und Gewerbe Poznań
Poznański Bank dla Handlu i Przemysłu
Spółka Akcyjna
Oddział w Bydgoszczy
Deutsche Volksbank
Bank Spółdzielczy z o. o. w Bydgoszczy
Landesgenossenschaftsbank
Bank Spółdzielczy Sp. z ogr. odp., Poznań
Oddział w Bydgoszczy 2751
Vereinsbank zu Bydgoszcz Sp. z n. o.

Graue Haare

erlangen ihre ursprüngliche Haarfarbe wieder, wenn man das Mittel „ANTICANIT" anwendet, das die geschwächten Haarwurzeln stärkt und belebt. Preis Złoty 9.60 einschließlich Porto.
Versand: **„Anticanit", Kraków,** Dietla 109/2. 2398

Als 2 Heft der Schriftenreihe „**Ostpolen**" erschien soeben:
Białowież
letzter Urwald in Europa
Bilder von einer Winterfahrt durch das Waldgebiet von Białowież, durch Białystok und seine Umgebung
von Marian Hepke.
Ueber Heft 1 der Schriftenreihe u. d. T.: **„Polesische Reise"** von dem gleichen Verfasser schrieb die **„Königsberger Allgem. Zeitung"**: „Mit dem scharfen Auge und mit der gewandten Feder des guten Journalisten ist hier die Polesie gezeichnet, jenes gewaltige Wald- und Sumpfgebiet des Pripet im östlichen Polen. Bei aller Flottheit der Darstellung bietet das Büchlein eine Fülle tatsächlichen Materials in sachlicher und guter Darstellung, so daß es als ein wertvoller Beitrag für das Verständnis des östlichen Polens wie des polnischen Gesamtstaates überhaupt bezeichnet werden darf." 2698
Preis nur 1.00 Złoty. — In jeder Buchhandlung zu haben.

DRUCKSACHEN

Für
INDUSTRIE
HANDEL
GEWERBE



A. DITTMANN T. Z O. P.
BYDGOSZCZ,
MARSZAŁKA FOCHA 6 :—: DWORCOWA 13

Zur Frühjahrspflanzung

liefert aus sehr großen Beständen in wirklich erstklassiger garantiert sortenechter Ware zu niedrigen Preisen sämtliche
Obst- und Alleebäume, Frucht- und Ziersträucher, Heckenpflanzen, Coniferen, Rosen etc.
Aug. Hoffmann, Gniezno, Tel. 212 Baumschulen und Rosen-Großkulturen
Sorten- u. Preisverz. in poln. u. deutsch auf Verlangen gratis.

Jung. Mann, ev., 18 J. alt, beid. Landesspräch. in Wort und Schrift mächtig, sucht eine
Eleven-Stelle
Etwas Tascheng. falls mögl. erwünscht. Off. u. **D. 2678** a. d. G. d. Ztg. erb.

Tüch. Schlossergeselle
ev., 25 J. alt, sucht nach erfolgt. Heeresdienstzeit per sof. od. spät. Stellg. War bereits 3 J. in ein. Mühle als Maschinist bei Diesel- u. Sauggas-Motor beschäftigt. Vertraut m. Auto-Reparatur u. elektr. Lichtanl. Während d. Militärzeit die erste Maschinistenstelle b. Diesel- u. Sauggas-Motor bekleidet. Gute Zeugn. vorhand. Gefl. Angeb. u. **E. 2679** a. d. Geschäftsst. d. Z. erb.

Jg. Müllergeselle
evgl., led., mögl. militfr., d. ber. in größ. Mühlen gearb. hat, f. automat. 10-To.-Wasserm. ges. Bewb. m. Zgn.-Abschr. nebst Geh.-Anspr. b. fr. Staton unter **W. 2668** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Müller, 33 Jahre alt, Buchführg., Mühlenmontage, Gasmot., Wasser-, Dampfmüll., polnisch-deutsch, sucht Stellung. 1350
Kitkowski, Tur, pow. Szubin.

Bäckergeselle
m. Dampfofen gut vertraut, **sucht** von sofort oder später **Stellung.** Offerten bitte an 2695
Schulz, Szczepanki, poczta Jabłonowo.

Evangelisch., **tüchtiger**
Bäckergeselle
u. Konditor sucht ab 1. 4. od. spät. **Stellung.** Off. u. **A. 7134** a. d. Geschst. d. Z.

Lediger Schweizer
sucht vom 1. 4. 1934 Stellung zu 15 bis 20 Milchkühen. Besitze gute Zeugnisse. 2699
Tomasz Klarkowski, Dobszcz, p. Kotomierz, powiat Bydgoszcz.

Militärfr. jung. Mann, der 5 Jahre lang in gr. Krankenhäusern als
Krankenpfleger
tätig war und auch ein Examen in der poln. Sprache bestanden hat, sucht Anstellg. i. Krankenhaus, Sanatorium oder Privathaus. Ang. u. **B. 1373** a. d. G. d. Z.

Ledig. Melker
sucht ab 5. 4. 34 **Stellg.** Zeugnisse vorhanden. Off. bitte zu richten an **Fr. Rendek, Mlewiec,** p. Rychnowo, powiat Wąbrzeźno. 1349

Suche Portierstelle bei **deutsch.** Herrsch. Offerten unter **D. 1388** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Lyzeallehrerin
musik., mit engl., franz., poln. Sprachkenntniss (Prax. a. Schule), **sucht Stellung**
als Hauslehrerin
von sofort oder später. Offerten unter **T. 2759** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Stenotypistin
mit polnischer Sprache, 23 J. alt, **sucht Stellung** in der Stadt oder auf dem Lande. Gefl. Off. u. **E. 2479** a. d. Geschst. der Deutsch. Rdsch. erb.

Ev. Landwirtstocht.
sucht zum 1. 4. od. später Stellung als **Stütze** od. **Wirtschafterin,** auch in frauenlos. Haushalt Landhaus bevorzugt. Angebote erbittet 2785
Else Priebe Radłowo, p. Pakość.

Suche sofort od. später
Wirtschaftsstelle
Land oder Stadt, bei klein. Vergütig., greife zu jeder Arb., koche gut, bin alleinst., ält. Witw. Off. unter **B. 2787** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Suche von sofort oder später Stellung als
Stubenmädchen
2762 oder
einfache Stütze
Zeugnisse vorhanden. Gefl. Angebote erbittet **Olga Rost, Kowalskie,** p. Biskupice, p. Poznań.

Junge Besitzertochter **sucht Anfangsstelle** im Geschäft oder **als Haustochter** auf größerem Gut mit Taschengeld. Offerten unter **Z. 1381** a. d. Geschst d. Zeitg. erb.

Mädchen, 16 Jahre alt, **sucht** Stelle zum Kinde oder zur Hilfe der Hausfrau f. d. Vor- od. Nachmitt. Gefl. Anfrag. u. **A. 1382** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche Stell. als Laufmädchen oder **Aufwartung** f. d. ganzen Tag. Offert. unt. **D. 1320** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ordentl., fleiß., durchaus ehrliche Frauensperson, Ende 30, **sucht Aufwartung** für vormittags od. den ganzen Tag, evtl. auch Stellg. zu Kinder, bei bescheid. Ansprüchen. Offert. u. **M. 2738** an die Dtsch. Rdsch. erbeten.

An- u. Verkäufe

Satzkarpfen
(Spiegelkarpfen), einsömm., werden verkft. an unseren Teichen am **Montag, dem 9. April,** und **Dienstag,** dem 10. April. 2801
Majętność Kamienica, p. Gostoczyn, stacja kol. Gostoczyn, pow. tucholski.

Landwirtschaft
23 Mg. Ackerl., 14 Mg. Torfwiese, massive Gebäude. Kolonialwarenhandlung u. Ausschank im gr. Dorfe. 16000 zł, verkauft **Stempnik, Ludwikowa 21,** powiat Szubin p. Gromadno.

In Bleichfelde ca. 5 Mg. Baugelände a. projekt. Straß. geleg., evtl. m. klein. **Wohnhaus,** auch teilw. z. verk. Gefl. Anfr. u. **O. 1352** a. d. G. d. Z.

Ein alteingeführtes
Geschäft
m. Werkst. zu verk. Sehr geeign. f. Dam. Off. u **C. 1385** a. d. Geschst. d. Ztg.

Schimmelhengst
engl. Vollblut, gekört, zu verkauf. **Dominium Dąbrówka-Kujawska,** p. Nowawieś Wielka. 1375

2 starke Arbeitspferde
6jährige, zu verkaufen
1383 **Bielizka 103.**

Tausche neuen, elegt. **Jagdwagen** gegen gäng.
Reitpferd
f. schwer. Gewicht, ohne Untugend, oder **gegen Kartoffeln,** eventl. beid. Offerten unter **B. 2748** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Hochtrag. Kuh u. Ferkel
verkauft 1372
Fritz Zuche, Lęgnowo.

Konditorei R. Stenzel Café
Tel. 23-07 — 343 — 688
empfiehlt
zum Fest Torten, Baumkuchen und Napfkuchen in bekannter Art und Güte 2814
Zwecks pünktlicher Bedienung wird um rechtzeitige Bestellung höfl. gebeten.

Wir suchen zu kaufen: 2647
1 Bier-Walzenstuhl
1 vierteiligen Plansichter.
Die Maschinen können gebraucht, müssen jedoch **gut erhalten** sein. — Offerten mit **Angabe des Fabrikats** u. **Preis** an **J. Dahlmann,** Handelsmühle, **Danzig-Oliva.**

Elektrischer
Brutapparat
gebraucht, aber gut erhalten, zu **sofort gesucht.** Angebote unter **W. 2788** a. d. Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

Wir kaufen
Kiefernsamen u. Kiefernpflanzen
jede Menge, sowie sämtliche andere **Waldsämereien** und **Waldpflanzen.**
„DARZ BÓR" Poznań
Wielkie Garbary 20 — Tel. 18-20.
Nasiona, sadzonki, narzędzia leśne, żywa zwierzyna, karma dla zwierzyny, siatki druciane i formularze leśne. 2776

50 junge 1374
Mutterschafe
zu kauf. ges. **Dominium Dąbrówka-Kujawska,** p. Nowawieś Wielka.

Rassereiner
junger Terrier
zu kauf. gesucht. **Stadie,** Mazowiecka 21. 2783

Möbel aller Art, **Bilder, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Porzellan, Kristalle** offeriert billigst **Auktionshaus**
2763 Gdańska 42.

Klubgarnitur, 1379 **Nivellationsap., Feldschmiede, eiserne Bettstellen, Kutschgeschirre, Schlafzimmer,** verkauft **„Okazja", Pomorska 7.**

1 gebrauchten 2741
Herrensattel
m. Steigbügel u. Gurt, sowie ein gebrauchtes
Damenfahrrad
beid. gut erhalt., kauft **Karl Krause, Kcynia.**

Kutschwagen und Arbeitswagen
billig zu verkaufen 1328
Pomorska 46, Wohn. 3.

Zum Wiederverkauf w. gesucht ca. 20 Schock
eich. Speichen
24 " lang u. 2×3 " stark. Ang. m. Preis u. **J. 2725** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Eine komplette
Schmiedeeinrichtg.
eine Plandrehbank, 1.15 m Plandurchmesser, 1 **Motor,** 220 Volt, 6 PS., 1450 Touren, Gleichstr., **eine Drehrolle, „Zobel",** billig zu verkaufen. Anfragen unt. **F. 2707** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Spargelpflanzen
extra stark, einjährig p. 100 = 3 zł, zweijähr. p. 100 = 4 zł, verkauft
von Conrad'sche Gärtnerei
Frąca p. Smętowo. 2616

Habe abzugeben:

Raygras	25 zł	p. Ztr.
Timothee	20	„ „
Rotklee	90	„ „
Weißklee	50	„ „

auch in kleinen Posten. Versand p. Nachnahme od. bei vorheriger Kasse
1386 **Baeck Miasteczko Not.**

Zu verkaufen 300 Ztr. Heu, 200 Ztr. Stroh, 500 Säcke, 2 Dezimalwagen. Brzózki-Zamek p. Tur, pow. Szubin, Tel. 104 Bydgoszcz. 1358

Kaufe folgende, aber **nur betriebsfähige Gebrauchsgegenstände** sofort per Kassa:
Jauchefaß
ca. 1000 Liter, event. mit Untergestell
Kartoffelsortierer
Bollert, Leistung ca. 100 Ztr. Std.
große Rübenschneide-Maschine
Windmotor
zur Entwässerung v. 50 Morgen Bruch.
Angebote m. Beschreib. und Preisangabe. Off. u. **R. 2752** a. d. Geschst. der Dtsch. Rundsch. erb.

Wohnungen

2, 3, 4, 5 zimmrige
Wohnungen
von sicherem Mieter gesucht. Offert. unter **Z. 2072** an die Geschst. dieser Zeitung.

Zimmer zu vermieten Długa 49, 1. Etg. 1387

Möbl. Zimmer

Freundl., kleines **Zimmer** m. elektr. Licht zu verm. **Gdańska 89,** Wg. 4. 1360

Pachtungen

Berufslandwirt
evgl., mit Kapital, **sucht Pachtung** b. 1000 Mrg. Bedingung gut. Boden, bevorz. Vorwerk, aber nicht Bedingung. Off. unter **U. 2786** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Gutgehendes
Kolonialwarengeschäft en gros und en detail, umständehalb. zu **verpachten.** Zur Uebernahme ca. 20 000 zł erforderlich. Ang. unt. **H. 2591** an die Gschst. dieser Ztg. erbeten.

DBB

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Sonntag, 1. April 34 (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr:
Robinson soll nicht sterben
Ein Stück in 3 Akten von Friedrich Forster.

Montag, 2. April 34 (2. Osterfeiertag), nachm. **4 Uhr zum letzten Male:**
Robinson soll nicht sterben
Abends **8 Uhr:**
Der Vetter aus Dingsda
Operette in 3 Akten von Hermann Haller und Riedeamus, nach einem Lustspiel von Max Kempner-Hochstädt. Musik von Eduard Künneke.
Eintritts-Karten wie üblich 2789
Schluß der Spielzeit 1933/34
Sonntag, 8. April.
Die Direktion.

Pommerellen.

27. März.

Pommerellen und der Arbeitsfonds.

Für 1934/35 hat der Arbeitsfonds zu Arbeiten der Selbstverwaltungen insgesamt rund 26 Millionen Złoty bestimmt. Auf die Wojewodschaft Pommerellen sollen von diesem Betrage 1 614 000 Złoty entfallen.

Graudenz (Grudziądz)

Der Einbrecher unterm Bett.

Eine schöne Überraschung erlebte die Familie Studziński, Altmarktstraße (Starorynkowa) 6/8, hierselbst. Als die Eheleute kürzlich von einem Ausgange zurückgekehrt waren, fanden sie in ihrer Wohnung eine unangenehme Veränderung vor. Jemand hatte die Behausung heimgesucht, überall herumgekramt und mancherlei Wertvolles, wie Schmucksachen, 300 Złoty Geld usw., eingepackt. Von einem Spitzbuben aber war nichts zu sehen. In der Wohnung aber mußte er stecken, und so suchte man, guckte im Schlafzimmer unter ein Bett und siehe da, hier lag still und zusammengekauert der ungebetene Gast. Er wurde natürlich festgehalten und der Polizei übergeben.

Es war der professionelle Dieb Władysław Hoppe, von „Beruf" Steinbildhauer. 10 Jahre hat er bereits hinter Gefängnismauern verbracht und erst wenige Tage vorher die Freiheit wiedererlangt. Seine erste Wohnungsrevision danach sollte also so schmählich mißglücken. Der hartgesottene Sünder erhielt von der Strafkammer weitere 2 Jahre Gefängnis zudiktiert. Nach deren Verbüßung wird er, so setzte das Urteil außerdem fest, zur Besserung in eine Korrigenden-Anstalt geschafft, wo er fünf Jahre zubringen soll. *

× **Der Graudenzer Ruderverein** startete am Sonntag früh zu seiner ersten diesjährigen Ausfahrt, der traditionellen Eierfahrt. Die Beteiligung der Aktiven war trotz trüben Wetters sehr gut; es kamen etwa 20 Boote aufs Wasser Im Anschluß stieg im Bootshause ein Frühstück mit Eieressen, das dank freundlicher Spenden aus Mitgliederkreisen kostenlos verabfolgt werden konnte. Für die Damen gab es als besondere Überraschung einige süße Ostereier. Der hübsch mit Frühlingsgrün geschmückte Vereinssaal war bis auf den letzten Platz besetzt. Einige gemeinsame Lieder beschlossen die gelungene Veranstaltung. *

× **Die Leichtathletik-Abteilung des Sportclubs Graudenz** führte am Sonntag seinen internen Waldlauf durch. In der über 4,4 Kilometer führenden Strecke siegte die erste Mannschaft (Luckau, M. Radzicki, Schmeichel). Die ersten drei Plätze belegten Josef Luckau in der für diese Strecke ausgezeichneten Zeit von 15.10 Minuten vor Michel Radzicki in 16 Minuten und Herrmann. In der 2,2 Kilometer langen Strecke für die Jugendklasse siegte Adalbert Luckau in 8.08 Minuten vor G. Grabowski. *

× **Land für Arbeitslose.** Das städtische Bauamt hat in Ausführung des bereits seit längerer Zeit festgelegten Planes eine Fläche von über 60 Morgen auf dem städtischen Gute Kunterstein zur Verteilung an erwerbslose Familien vermessen und eingeteilt. Im Laufe dieser Woche erfolgt die Übergabe der eine Größe von 800 Quadratmetern besitzenden Landflächen an etwa 100 Arbeitslose. *

× **Durch eigene Schuld ihr Leben verloren** hat die 27jährige ledige Marta Dybanowska von hier, Weichselstr. (Wiślana). Sie wurde vor einigen Tagen ins Krankenhaus gebracht, wo sie bald danach verstarb. Die vom Kreisarzt Dr. Lachowski in Assistenz anderer Ärzte vollzogene Sektion der Leiche stellte fest, daß eine Blutvergiftung, die Folge einer unerlaubten Manipulation, die Todesursache gebildet hat. *

× **Immer wieder das Dreiblattspiel.** Bei der Polizei erschien Sonntag ein gewisser Leon Zawiewka und beklagte sich, daß er von einigen ihm unbekannten Personen zu einer Beteiligung am Spiel mit den drei Karten verlockt und um einen, zum Glück nur unbedeutenden, für den Hereingefallenen aber trotzdem ins Gewicht fallenden Betrag geneppt worden sei. Das sei für ihn und andere eine Mahnung, solchen Gaunern möglichst weit aus dem Wege zu gehen. *

× **Behufs Vermeidung unnötiger Feuersgefahr** weist das Kommando der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr aus Anlaß gemachter Erfahrungen darauf hin, daß Putzlappen oder Büschel aus allerhand Stoffen, wie Seide, Wolle, Baumwolle, Hanf, Flachs usw., die bei ihrer Benutzung, z. B. beim Reinigen von Maschinen, Bohnern des Fußbodens, Firnissen von Wänden, Gegenständen usw. mit Ölen oder Fetten in Berührung gekommen sind, bei Aufbewahrung dieser Lappen auf engem und warmem Platze zur Selbstentzündung neigen. Wenn es sich um reines Mineralöl handelt, dann ist freilich die Feuersgefahr sehr gering. Im übrigen verlangen aber Putzlappen in bezug auf ihre Verwahrung allergrößte Sorgfalt. Die Unterbringung solcher Lappen erfordert eiserne Behälter auf steinernem Untersatz und mit blecherner Bedeckung. *

× **Diebe** stahlen Viktor Figurski, Bischoffstr. (Św. Wojciecha) 28, und Franciszek Murawski, Schlachthofstr. (Narutowicza) 27 zehn bezw. neun Hühner. *

× **Laut letztem Polizeibericht** wurden vier Personen wegen Diebstahls, zwei Personen wegen schwerer Körperverletzung und eine Person wegen Wilddieberei festgenommen. Außerdem gelangte eine Anzahl Fälle von Übertretungen verwaltungs- usw. polizeilicher Vorschriften zur Protokollierung. An Diebstählen waren vier verzeichnet, darunter ein Einbruch bei Antoni Kozłowski, Salzstraße (Solna) 14, wo Kleidungsstücke und drei Uhren im Gesamtwerte von 250 Złoty entwendet wurden. *

Thorn (Toruń)

Mißbräuche in der Kommunal-Sparkasse der Stadt Thorn.

Wie die hiesige Presse zu berichten weiß, trafen vor etwa Monatsfrist aus Posen zwei Revisoren des Kommunal-Kreditverbandes zwecks Vornahme einer Besichtigung in der Kommunalsparkasse der Stadt Thorn ein. Während der Prüfung der Bücher wurden Mißbräuche aufgedeckt, die der Buchhalter Kiedrzyński seit längerer Zeit systematisch beging.

Die Angelegenheit wurde der Staatsanwaltschaft des Bezirksgerichts übergeben, die gegen den eingangs erwähnten Beamten eine Untersuchung einleitete. * *

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Sonntag und Montag früh 3,03 Meter über Normal. — Auf der Fahrt von Warschau nach Danzig passierten am Sonnabend und Sonntag die Passagier- und Güterdampfer „Stanisław", „Batory" und „Eleonora", auf der Fahrt von Danzig bezw. Dirschau zur Hauptstadt „Jagiełło" und „Pośpieszny" bezw. „Mickiewicz". Im Thorner Weichselhafen trafen ein aus Warschau Passagierdampfer „Goniec" sowie die Schlepper „Spółdzielnia Wisła" mit einem Kahn, „Nadzieja" mit einem leeren Kahn und „Minister Lubecki" mit zwei Kähnen sowie aus Danzig „Wanda" mit drei Kähnen. Von hier starteten nach Danzig die Schlepper „Minister Lubecki" mit drei Kähnen, „Kołłątaj" und „Bruno" mit einem Kahn, außerdem die Schlepper „Nadzieja" und „Spółdzielnia Wisła" mit je vier Kähnen. * *

‡ **Die Feuerwehr** wurde Sonntag nachmittag nach dem Hause Seglerstr. (ul. Żeglarska) 18, Besitzer Michał Olejniczak, gerufen, wo in einem Schornstein Ruß zur Entzündung gekommen war. Der entstandene Schaden ist ganz unerheblich. * *

‡ **Verhaftet** wurden zwei Personen wegen Trunkenheit und tätlichen Widerstandes gegen die Polizei. In Polizeiarrest genommen wurden eine Person zwecks Feststellung der Identität und drei Personen, die unbefugterweise in einem Schuppen der 4. Infanterie-Division angetroffen wurden. — Von vier am Sonnabend und Sonntag verübten Diebstählen konnte vorerst nur einer aufgeklärt werden und an denselben Tagen wurden noch eine Unterschlagung, eine Vergewaltigung und sieben Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften gemeldet und zu Protokoll genommen, ferner ein Selbstmordversuch. * *

v. **Schaufensterdieb vor Gericht.** Das Bezirksgericht in Thorn verhandelte am Sonnabend gegen den 26jährigen Halot, ohne festen Wohnsitz, der des Diebstahls von photographischen Apparaten angeklagt war. Der Angeklagte zertrümmerte im Januar d. J. die Schaufensterscheibe des Geschäftes von Konstanty Tułodziecki, Strobandstraße (Małe Garbary) 14, und „angelte" sich zwei Photoapparate im Gesamtwert von 200 Złoty heraus. Die gestohlenen Apparate veräußerte er einem Arbeitslosen aus Podgorz, namens Misiałkowski, der gleichfalls auf der Anklagebank Platz nehmen mußte. Nach erfolgter Zeugenvernehmung und nach Schließung der Beweisaufnahme erklärte das Gericht Halot des Einbruchsdiebstahls für schuldig und verurteilte ihn dafür zu 6 Monaten Gefängnis. Gegen den mitangeklagten Misiałkowski erkannte das Gericht wegen Verbergung der gestohlenen Apparate zu 8 Monaten Gefängnis mit Strafaufschub auf 5 Jahre. * *

‡ **Aus dem Landkreise Thorn, 24. März.** Ein Einbruchsdiebstahl wurde neulich nacht in die Kantine des 31. Feldartillerie-Regiments in Stewken verübt. Den bisher unermittelten Tätern fielen neben 400 Złoty Bargeld noch für etwa 1600 Złoty Tabak, Kolonial- und Schokoladenwaren zur Beute.

Notlandung eines deutschen Fliegers

Auf militärischem Gelände bei Redlowo in der Nähe von Gdingen landete Sonntag nachmittag gegen 4.45 Uhr das Junkers-Flugzeug D. 2847 mit dem 23 Jahre alten Studenten der Rechte Helmut Kijowski, Mitglied des Deutschen Luftsport-Verbandes als Piloten. Er war auf dem Fluge von Berlin nach Königsberg infolge des Nebels, der jede Orientierung nahm, zur Notlandung gezwungen. Die militärischen Behörden übergaben nach Erledigung ihrer Tätigkeit Flieger und Maschine der Verwaltungsbehörde zwecks weiterer Dispositionen.

ef. **Briesen** (Wąbrzeźno), 26. März. Diebe drangen in den Schweinestall des Landwirts Piechocki in Piwnitz ein und stahlen ein Mastschwein im Gewicht von ca. zwei Zentnern. — Von unbekannten Tätern gestohlen wurde dem Eisenbahner Szczepaniak aus Hohenkirch ein Herrenfahrrad, als er dasselbe vor dem Laden eines Friseurs stehen ließ.

Wie bekanntgegeben wird, findet am 3. April d. J. hierselbst ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

tz. **Konitz** (Chojnice), 26. März. In der letzten Kreistagssitzung wurde das Zuschlagsbudget des Kreises für 1933/34 von 20220 Złoty genehmigt, und ebenso das Hauptbudget in Höhe von 376 000 Złoty. Das Zusatzbudget findet seine Deckung durch Einnahmen aus Verzugsstrafen und -zinsen. Das Hauptbudget, dessen größte Ausgabe mit 170 378 Złoty die Unterhaltung der öffentlichen Wege und Plätze beansprucht, ist um 40 000 Złoty niedriger als im vergangenen Jahre. Zur Deckung des Defizits wurde der Kommunalzuschlag zur Grundsteuer um weitere 50 Prozent erhöht. Der Kreisausschuß wurde ermächtigt, Rückstände von der Kreissteuer teilweise oder ganz zu streichen.

Einem Besitzer in Łąg wurden 3 Zentner Kartoffeln gestohlen. — Die Diebstähle und Einbrüche im Koschnei-

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.

Gründonnerst. u. Karfreit.
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Rehden. Gründonnerst. vorm. 10 Uhr Abendmahlsfeier, Karfeitag, vormitt. 10 Gottesdienst*, nachm. 6 Uhr letzt. Passionsandacht.
Rehwalde. Karfreitag, nachm. 3 Uhr Gottesdst*.
Lessen. Gründonnerst., nachm. 5 Uhr Abendmahlsfeier, Karfreitag, vorm. 10 Uhr Gottesdst.*, nachm. 5 Uhr liturgische Andacht.
Gruppe. Gründonnerst. vorm. 10 Uhr Beichte*, Karfreitag, vorm. 9 Uhr Gottesdienst*.
Dragaß. Gründonnerst. nachm. 4 Uhr Beichte*.
Villisaß. Karfreitag, vorm. ½10 Uhr Predigtgottesdst.*, nachm. 5 Uhr 7. Passionsandacht.

Thorn.

Kirchl. Nachrichten.

Gründonnerst. u. Karfreit.
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Groß Bösendorf. Gründonnerst. 18 Uhr Liturg. Gottesdienst*, Karfreitag, 10 Uhr Hauptgottesdst.*, 12 Uhr Kindergottesdst., 18 Uhr Passionsgottesdst.
Neubruch. Gründonnerstag 10 Uhr Liturgischer Gottesdienst*, 11½ Uhr Kindergottesdst., Karfreit. vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.
Culmsee. Gründonnerst. vorm. 10 Uhr Abendmahlsgottesdienst, nachm. 2 Uhr Andacht im Siechenhaus, Karfreitag, vorm. 10 Uhr Gottesdienst.
Seglein. Karfreit. nachm. 2 Uhr Gottesdienst.
Lulkau. Karfreitag vorm. 10 Uhr Gottesdienst.
Gramtschen. Karfreitag vorm. 10 Uhr Gottesdst*.
Grabowitz. Karfreitag, nachm. 2 Uhr Gottesdst.*
Kensau. Karfreit. nachm. 3 Uhr Predigtgottesdst.*, Pfr. Fliegner-Kamien.

derdorf **Frankenhagen** mehren sich täglich. So drangen bei einem Besitzer durch ein in die Dornhecke geschnittenes Loch Einbrecher in den Garten und von dort mit einer Leiter in das Obergeschoß, von wo sie Wäsche, Lebensmittel, Kleidungsstücke und Geld stahlen. Auch beim Besitzer **Wollschläger** hatten ungebetene Gäste einen Besuch abgestattet, bei dem sie aber nur aus der Scheune zwei Säcke mitgehen ließen, in die sie anscheinend die gestohlenen Sachen eingepackt haben. Beim Organisten drangen sie in den Keller und nahmen von dort in Ermangelung anderer Sachen einen Topf Blaubeeren mit. Sie versuchten auch in den Keller von Pfarrer **Kallas** einzudringen, wurden aber anscheinend gestört.

p. **Neustadt** (Wejherowo), 26. März. Wegen **Kirchenberaubung** wurden von der Strafkammer des Bezirksgerichts in Gdingen im hiesigen Kreisgericht der 33jährige Jan **Mateja** und der erst 19 Jahre alte Josef **Mateja** zu 1½ Jahren Gefängnis mit dreijährigem Ehrverlust, bezw. 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Beide brachen im Mai 1933 in die Pfarrkirche in Schulitz (Solec Kuj.) ein, öffneten die Opferkästen und nahmen 20 Złoty mit. Sie wurden nach kurzer Zeit von der Polizei ermittelt und in Untersuchungshaft gebracht.

Gestohlen wurden auf dem Landgut Schwichow (Szychowo) 50 Zentner Kartoffeln.

Ein hiesiger Polizeibeamter hielt zwei der **Wilddieberei** verdächtige junge Männer an, welche Jagdgewehre und Munition bei sich führten.

Zwei Fischer in Rewa am Wiek, **Anton Schirrmacher** und **Jan Podgolka**, zogen beim Fischen in ihrem Netz eine männliche Leiche ans Ufer. Da der Ertrunkene keine Ausweispapiere bei sich führte, konnten seine Personalien nicht festgestellt werden.

h **Soldau** (Działdowo), 26. März. In der letzten **Kreisratsitzung** wurde beschlossen, im neuen Wirtschaftsjahr nachstehende Kommunalzuschläge und Gebühren zu erheben: Zu den staatlichen Gebühren von Patenten zur Herstellung und zum Verkauf alkoholischer Getränke 100 Prozent, zur staatlichen Grundsteuer in den Stadtgemeinden 20 Prozent, in den Landgemeinden 60 Prozent und in den Gutsbezirken 100 Prozent, zur staatlichen Umsatzsteuer in den Stadtgemeinden 25 Prozent, in den Landgemeinden 30 Prozent. Da der Wojewode das Hundesteuerstatut nicht befürwortet hat, wurden die Steuersätze folgendermaßen umgeändert: Der erste steuerpflichtige Hund kostet 1,20, der zweite 5, jeder weitere 10 Złoty. Steuerfrei sind ein Ketten- und ein Hütehund sowie Nachwuchs bis 8 Wochen. Das Statut über die Wegesteuer wurde nicht geändert. Alsdann referierte der Starost die Angelegenheit der Aufnahme einer Anleihe zur Beschäftigung von Arbeitslosen bei der Ausführung von neuen Lieferungen, und zwar 9000 Tonnen Steinmaterial an das Verkehrsministerium und an die Hauptstadt Warschau. Zu diesem Zweck schlug der Starost vor, eine Anleihe in Höhe von 120 000 Złoty bei der Landeswirtschaftsbank und der Sparkasse in Warschau aufzunehmen. Da der Abgeordnete Kaminski die Wirtschaftsleitung einer Kritik unterzog, beschloß man auf Antrag des Deputierten Krezymon eine Kommission zu bilden, die die bisherige Wirtschaftsführung betr. Steinmateriallieferung nachprüfen und das Ergebnis dem Kreisrat mitteilen soll. Infolgedessen wurde der Beschluß über die Aufnahme der Anleihe vertagt. Der Haushaltvoranschlag der Kreiskommunalsparkasse, der in seinen Einnahmen einen Betrag von 93 350 Złoty aufweist, wurde zur Kenntnis genommen. Im vergangenen Wirtschaftsjahr betrugen die Einnahmen 102 390 Złoty, die Personalausgaben 8 Prozent, die Sachausgaben etwa 20 Prozent. Auf einen Antrag des Kassenvorstandes wurde die Kommunalsparkasse durch den Kreisrat zur Aufnahme von Anleihen in Höhe bis 650 000 Złoty ermächtigt.

f **Strasburg** (Brodnica), 23. März. Ein frecher **Fahrraddiebstahl** wurde während des letzten Wochenmarktes verübt. Franz **Pasternacki** aus Michelau wollte in dem Eisenwarengeschäft **Cybulski** etwas kaufen und ließ sein Fahrrad auf der Straße stehen. Er hatte noch nicht den Laden betreten, als sich schon ein Unbekannter auf das Rad geschwungen hatte und in Richtung Michelau davonraste. Ein nach einigen Minuten die Verfolgung aufnehmender Motorradfahrer mußte diese aufgeben, da der Dieb spurlos verschwunden war.

Was geht in den deutschen Volksgruppen vor?

Von Dr. Hermann Ullmann.

Es wäre nicht eine wahrhafte Revolution, in der wir leben, wenn nicht zu allen anderen Krisen noch eine scharfe Auseinandersetzung zwischen den Generationen käme. Oder vielmehr: entscheidende Fragen dieser Zeit drängen sich zusammen in den Gegensätzen zwischen Alten und Jungen, wobei die Fronten sich keineswegs scharf nach der Zahl der Jahre scheiden. Auch unter Zwanzigjährigen gibt es schon Routiniers und Taktiker, Menschen, denen man in zehn Jahren schon anmerken wird, daß sie niemals jung waren, und unter Vierzig- und Fünfzigjährigen finden sich — Gott sei Dank — solche, die die Zwanzigjährigen nicht nur mit dem Kopfe verstehen. Die Opposition der Jugend richtet sich in erster Linie gegen einen Menschentyp, den sie als den liberalen schlechthin sieht. Als den Menschen der Vereinzelung, der nicht in der Gemeinschaft zu leben und sich nicht für diese einzusetzen vermag. Der hassenswürdigste Typ dieses liberalen Menschen scheint ihr der zu sein, der anderen predigt, ohne selbst zu handeln. Der Überdruß am Typus des „Reformers", der wohl die Notwendigkeit einer Änderung erkannte, aber nicht die Kraft fand, sie entschlossen vorzuleben, mußte einmal kommen. Er reicht schon in die Vorkriegszeit und in die Anfänge der Jugendbewegung zurück, die ja selbst eine seltsame Mischung von „Reformertum" und Drang nach persönlichem Einsatz darstellte, bis der Krieg allen Diskussionen ein Ende machte und das letzte Opfer verlangte.

Aus den Schützengräben kehrte das Geschlecht der Frontkämpfer zurück, über alle Unterschiede des Alters hinweg zusammengeschweißt durch die Kameradschaft angesichts des Todes. „Der Frontsoldat trägt eigentlich einen anderen Planeten mit sich herum, auf den ihn der Krieg versetzt hatte", schreibt G. L. Binz in einem Aufsatz des „Völkischen Beobachters". Und diese Bindung an ein allem bürgerlichen Leben entrücktes zweites Dasein hat diese Frontgeneration, die überdies durch den Verlust ihrer Besten dezimiert worden ist (von den Jahrgängen 1890—1897 sind 50 v. H., in Deutsch-Österreich bis 80 v. H. nicht heimgekehrt), in den vierzehn Jahren nicht zur vollen Auswirkung kommen lassen. Besonders den jüngeren Jahrgängen dieser Zwischengeneration, die nach Kriegsende mit Wirtschafts- und Lebensnöten am meisten zu kämpfen hatten, wurde es sehr schwer, sich in die zerrüttete Heimat wieder einzufügen. Ihnen folgte der berüchtigte Jahrgang 1902 auf dem Fuße, das Ergebnis und Opfer der Nachkriegserziehung und der Inflation: ein Geschlecht, das sich durchkämpfen mußte durch eine Fülle von rein negativen Eindrücken, das sich behaupten mußte gegen eine lebensgefährliche Zersetzung der Nation; und wenn es nicht dem blanken Nihilismus verfallen ist, so ist hier ein gewaltiger Beweis für die Lebenskraft des deutschen Volkes gegeben. Diese erste Nachkriegsgeneration aber trat der Frontgeneration in die Fersen, und der Kriegsteilnehmer kam in die tragische Lage: daß er mit den Jüngsten zusammen gegen die liberale Zersetzung kämpfen und zugleich gegen die Autoritätlosigkeit der Jugend sich einsetzen mußte.

So war im Reich wie draußen die Nation aufgespalten in Alters- und Erlebnisschichten, die verschiedene Sprachen redeten, und der deutsche Doktrinarismus, der alle Lebensgegensätze auf eine Formel zu bringen trachtet, damit aber bis zur praktischen Unüberwindlichkeit verschärft, konnte sich bis zum äußersten austoben. Da war eine autoritätlose, nach Autorität dürstende Jugend, eine jüngere zahlenmäßig dezimierte Kriegsgeneration, die vielfach verbittert und ohnmächtig war, trotzdem sie das edelste Anrecht auf Geltung hatte, die älteren Kriegsteilnehmer, die oft vergeblich versuchten, Brücken zu bilden in der großen „Bruderkette der Generationen"; und in den einflußreichen Ämtern und Posten der Politik und Wirtschaft saß, meist von demokratisch-pazifistischen oder mehr noch von reaktionären Illusionen befangen, dem Nachkriegschaos nicht gewachsen, ein unglückseliger Rest aus der Vorkriegszeit. Ausländische Beurteiler Deutschlands wunderten sich über den hohen Grad von Wachheit und Bewußtheit des deutschen Volkes. Sie stammte nicht zuletzt aus den Auseinandersetzungen zwischen den Generationen. Kaum irgend eine Schicht, kaum noch der Bauer in den Bergtälern und auf dem flachen Lande schien jene Reserve des Volkes geblieben zu sein, die sich nach einem Wort von Nietzsche „gesund schlafen muß".

Es ist nicht das geringste Verdienst und nicht die geringste Aufgabe der deutschen Erneuerungsbewegung, daß sie, im Reiche wenigstens, diese überreiche Fülle der Generationsgegensätze in ein großes Erlebnis zusammengerafft hat. Noch ist dieser Vorgangg keineswegs beendet. Auch im Reich bleibt ein Gegensatz zwischen Kriegsgeneration und jener Jugend, die den Krieg nicht mehr erlebt hat, und mit Recht wehrt sich Binz in jenem Aufsatz gegen Auseinandersetzungen zwischen den Waffenträgern des Weltkrieges und jener Altersschicht des politischen Soldaten, die den Krieg nicht mehr erlebt hat. Ein Frontkämpfer könne nicht reaktionär sein. Andererseits sei kämpferische Haltung allein noch keine Prüfung.

*

Im Reich, wo der Führer des deutschen Volkes zugleich als Kanzler des Kernstaates die Macht ergriffen hat, ist die Aufgabe, Kriegsgenerationen und Nachkriegsjugend, altes und junges Kämpfertum zu einer großen Gesamtleistung zu vereinigen, verhältnismäßig klar gestellt. Viel schwieriger liegt sie draußen in den Volksgruppen, in denen die deutsche Erneuerungsbewegung nie mit dem fremden Staat identisch werden kann. Hier kommen zu den im Reich gegebenen Erlebnisgegensätzen noch weitere hinzu, und die Kluft zwischen Vätern und Söhnen ist vielfach tiefer als im Reich. Älteste Traditionen wahrhafter Volksgemeinschaft und politischer Führung scheinen erschüttert durch Gegensätze, die sich vielfach im engen Lebensraum aufs persönlichste zuspitzen und doch in den letzten Lebensproblemen der Volksgruppen und des ganzen deutschen Volkes wurzeln.

Aber nicht darum kann es in diesem Augenblick gehen: die letzten Probleme zu erörtern und ihre Erkenntnis zu vertiefen. Wir sind mitten in einem Volkstumskrieg, der gegen das ganze deutsche Volk an allen Fronten geführt wird. Und wer kämpfen muß, soll nicht philosophieren, er soll nur über den Sinn seines Kampfes bis ins Letzte klar sein. Das ist nicht ohne Beziehung auf manche Erörterungen gesagt, die in den Volksgruppen gepflogen werden, und zwar mit jener deutschen Gründlichkeit, die über den in allen Jahrhunderten wiederkehrenden deutschen Auseinandersetzungen das brennende Haus vergißt, in dem die Streitenden sitzen.

Der Kampf zwischen „Alten" und „Jungen" darf nicht zugedeckt und verschleppt werden, er muß ausgekämpft werden. Aber er darf sich auch nicht so auswachsen, als wäre er Selbstzweck. Und jeder Teil muß mit den Eigenschaften kämpfen, die ihm das Schicksal gegeben hat, um der Volksgemeinschaft zu dienen: die Jugend mit ihrer stärkeren Leidenschaft und Unmittelbarkeit, die Älteren aber mit dem größeren Überblick. Wenn Taktik und Berechnung der Jugend schlecht anstehen, so muß sich die ältere Generation in diesem Kampf Leidenschaft, Enge und Subjektivismus versagen.

Diese Krise mußte einmal kommen. Die Volksgruppen haben im Jahr 1918 meist noch einen viel gründlicheren Wandel ihres Schicksals erlebt als das deutsche Volk im Reich. Ihre alten Wirtsstaaten zerbrachen und sie wurden in neue hineingezwungen. Das bedeutete für die Führer einen Zwang, ihre Vorkriegsstellung vollständig zu ändern und eine völlig neue zu beziehen. Die Jugend ist in ganz neuen Verhältnissen aufgewachsen und hat jenen Wandel nicht mehr erlebt. Dafür ist sie anderen Tatsachen gegenübergestellt worden: einem sie ständig erschütternden Kampf um den Volksboden und um das wirtschaftliche Dasein, einer zunehmenden sozialen Not und damit einer steigenden Notwendigkeit, die Reihen enger zu schließen und sich wieder mehr auf sich selbst und die eigene Kraft zu verlassen. Hier ist wohl die tiefste Wurzel der besonderen Gegensätze in den Volksgruppen.

Der Götze Widerspruch.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Es ist so schwer, sich daran zu gewöhnen, in Widersprüchen zu leben, richtiger gesagt: mitten unter all den zahlreichen Widersprüchen, welche das Leben unserer Tage um uns her auftürmt! Und doch muß man sich daran gewöhnen, in der Hoffnung, daß die Zeit, mit welcher „Gott selbst züchtigt", wie Gracian gesagt hat, eine Lösung aller dieser uns unerträglich erscheinenden Widersprüche bringen wird.

Bevor aber die von Gott gewollte Lösung der Widersprüche auf moralischem, sozialem, politischem und wirtschaftlichem Gebiete einmal eintritt, ist es immer viel gesünder, den Götzen: Widerspruch scharf im Auge zu behalten und seine unbegreiflichen Handlungen und Haltungen jederzeit mutig festzustellen, statt wegzublicken und sich einzureden, daß alles eigentlich oder ungefähr in Ordnung sei.

Heute möchten wir auf eine der schon alltäglichen Erscheinungen hinweisen, in denen sich das Walten des Götzen Widerspruch offenbart und die schon kaum jemanden in Verwunderung setzen.

Es genügt zwei Tatsachen der Tagesgeschichte, welche die Presse an einem einzigen Tage verzeichnet, nebeneinander zu stellen und es bedarf keiner besonderen Kommentare, damit jeder nicht völlig abgestumpfte Leser sich vom Götzen Widerspruch angegrinst fühlt.

Dem **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** entnehmen wir folgende Meldung aus **Rzeszów**:

Nach neuntägiger Verhandlung gegen 36 Kommunisten ist am Sonnabend das Urteil gefällt worden, durch welches 22 Angeklagte eine Strafe von je 1 bis 4 Jahren Gefängnis, zusammen 47½ Jahre erhielten. Von den Angeklagten wurden Haskel Flicker zu 4 Jahren Gefängnis, Winkelfeldówna, Alster, Horn, Herbst und Nußbaum zu 3 Jahren, sowie zum Verluste der bürgerlichen Rechte für 10 Jahre, Leopold Dziedzic, Bąk, Unger, Marjan Dziedzic zu 2½ Jahren, Seiler, Oren, Schönborn, Micał und Hilinger zu 2 Jahren, Schiffmann zu 1½ Jahren, vier Angeklagte zu je 15 Monaten, zwei zu je einem Jahre Gefängnis verurteilt." Die Notiz schließt: „Vor dem Gerichtsgebäude hat sich das auf das Urteil wartende Publikum in Massen angesammelt."

Solche Meldungen bilden eine der ständigen Rubriken in der polnischen Presse; sie sind beinahe gleichlautend und unterscheiden sich von einander nur durch die Ortsangabe und die Namen der Verurteilten, welche zumeist gleich oder ähnlich klingen, jedoch verschiedenen Personen angehören.

Und jetzt ein Gegenstück: An dem gleichen Tage lesen wir in einem anderen Regierungsblatt, nämlich im **„Kurjer Poranny"** folgende Notiz aus der Kulturchronik:

„In der Sowjetunion ist der polnische Dichter Władysław Broniewski eingetroffen, der dort zwei Monate bleiben will. Die „Iswjestja" veröffentlichten zu seiner Begrüßung einen Artikel samt Photographie, in welchem die Schöpfungen des Dichters sehr rühmend charakterisiert werden und in welchem hervorgehoben wird, daß er ein gefühlsstarker Lyriker voll tiefer sozialer Akzente ist. Władysław Broniewski weilt gegenwärtig in Charkow, wohin er von den lokalen literarischen Organisationen eingeladen wurde."

Diese Notiz ist eine von den ganz bescheidenen, beinahe schon kaum bemerkten unter den vielen Informationen, welche die polnische Presse über die regen Kulturbeziehungen zwischen Polen und Sowjetrußland bringt. Diese Notiz ist nur ein kleines Blümchen aus dem heute schon üppig gedeihenden Blütengarten der polnisch-russischen Zukunft.

Der Götze Widerspruch lacht uns direkt ins Gesicht und ruft uns zu: Bitte, nur keine Kommentare!

Und doch können wir es uns nicht versagen, nach einer respektvollen Verbeugung vor dem Götzen einige Bemerkungen zu machen, richtiger: einige Informationen hinzuzufügen. So viel wir aus der Lektüre von Berichten über Kommunistenprozesse in Polen wissen, dürften unter den zu schweren Strafen Verurteilten — gutbezahlte Agitatoren und Funktionäre der Partei in der Minderheit sein. Die Mehrheit der Verurteilten bilden dennoch echte Proletarier, Arbeiter und zumeist Jugendliche.

Die Verurteilten sind, wie man annehmen kann, in überwiegender Anzahl Menschen von — bescheidener Bildung. Vielleicht waren die kommunistischen Broschüren und Flugblätter ihre einzige Bildungsquelle, vielleicht haben sie an diesen verbotenen Druckschriften eigentlich erst fließend lesen gelernt.

Und in manchem verbotenen Heft waren in feierlicher Aufmachung auf der ersten Seite mit schönen Buchstaben die Gedichte von Władysław Broniewski abgedruckt, welche der revolutionsgläubige Proletarier vielleicht mit Andacht las. Jawohl, man muß es sagen: mit Andacht. Ein glühender Strom von klangvollen Versen verherrlichte den Proletarier und seine Not, pries den revolutionären Kampf, entfaltete die berauschende Romantik von Barrikadenkämpfen, von Streiks mit blutigem Verlauf, und senkte den Klassenkampf-Mythos mit raffiniertem Aufwand von ästhetischen Mitteln in die Gemütstiefe des armen Arbeiters, ihm die „Revolution" als das einzige Eingangstor in eine bessere Zukunft weisend. Die Gedichte des unzweifelhaft als Revolutionslyriker sehr begabten Broniewski hatten auf viele empfängliche und naive Arbeitergemüter sicher eine tiefere propagandistische Wirkung ausüben können, als Tausende von Aufrufen und Artikeln talentloser kommunistischer Berufsagitatoren. Der Arbeiter, der Proletarier wird — bevor er noch recht weiß, ob er Kommunist ist — sofort in die vorderste Kampffront vorgeschoben: er muß Plakate ankleben, Flugschriften verteilen, kurz: dort sein, wo ihn der Arm des Gesetzes jederzeit fassen und mit aller Härte schwer auf ihn niedersausen kann. Er ist doch nur — Arbeiter, einer von den Millionen Namenlosen . . . Wir sprechen vom gewöhnlichen kommunistischen oder angeblich kommunistischen Proletarier aus der großen Masse, nicht vom großen Parteifunktionär, der auf Austausch gegen polnische Gefangene in Sowjetrußland rechnen kann.

Wie anders, wie von Grund aus anders sieht das Bild aus, wenn wir unseren Blick dem Leben der kommunistischen intellektuellen Aristokratie zuwenden! Vor etwa zehn Jahren bildete sich in Polen eine Gruppe von Dichtern, die ihre Inspiration und ihre Kunst in den Dienst des Kommunismus gestellt haben. Der begabteste dieser Gruppe war **Broniewski**. Die Gruppe hatte Geld für Publikationen und lebte in auskömmlichen Verhältnissen; sie brauchte ihre Energie nicht durch Brotarbeit aufzureiben. Ihre Revolutionsdichtungen fanden

Dabei würden beide Gruppen vielleicht weniger ungerecht gegen einander sein, wenn sie sich der Bedingtheit bewußt würden, aus denen ihre Meinungen herauswachsen. Die junge Generation, namentlich in den älteren Volksgruppen, darf nicht nur auf die letzten vierzehn Jahre blicken, sondern muß weiter zurückgehen: sie wird dann finden, daß die überlieferung der völkischen Selbsthilfe gerade im Außendeutschtum älter ist und stärker entwickelt war als im Reich vor 1914. Sie wird sich mit ihrem leidenschaftlichen Verlangen nach völkischer Selbsthilfe und nach straffer Führung nicht mehr nur im Gegensatz zu den jüngst vergangenen Jahren, sondern vor allem als Erbe einer wertvollen alten Tradition fühlen, und ein solches Bewußtsein gibt Sicherheit und innere Ruhe, vermindert die Reizbarkeit gegenüber dem inneren Gegner. Gewiß ist das, was die Siebenbürger Sachsen oder die Balten an politischer Geschlossenheit und volksmäßiger Selbsthilfe in vergangenen Jahrhunderten geleistet haben, nicht ohne weiteres zu vergleichen mit dem, was von ihnen in der nächsten Zukunft verlangt wird, aber die Erneuerungs- und Selbsthilfebewegung in den alten Volksgruppen ist bodenständig, und es ist für sie sehr wichtig, das zu wissen und sich immer gegenwärtig zu halten. Sie kann und muß sich einen gewissen Einschlag solcher konservativer Bodenständigkeit bewahren, ohne die Reaktion fürchten zu müssen. Wenn in den Auseinandersetzungen im Reich das Wort gilt: Frontsoldaten können keine Reaktionäre sein, sonst sind sie eben nur mobilisierte Bürger gewesen, so kann man auch im Volkstumskampf feststellen: wer wirklich in dieser Front steht, kann nicht reaktionär sein, und wer nichts ist als mobilisierter Bürger, kann heute längst nicht mehr in der Front des Volkstumskampfes aushalten.

Hier aber muß die Selbstprüfung der älteren Generation einsetzen: wie weit war die Abwehr im Volkstumskrieg der letzten vierzehn Jahre wirklich Frontkampf und wie weit nur mobilisiertes Bürgertum von jener Art, die den letzten persönliche Einsatz meidet? Der Volkstumsführer, der in diesen vierzehn Jahren vor feindlichen Gerichten gestanden und in fremden Kerkern gesessen hat, braucht für sich persönlich diese Prüfung nicht zu scheuen, und ihm sollte jenes Maß von Ehrfurcht gesichert sein, das jeder persönliche Einsatz verdient. Aber: war nicht die Gesamtrichtung der Politik, die die Volksgruppen in diesen vierzehn Jahren führte, von den Illusionen angesteckt, die den Bürger alten Stils im Reich über die ungeheure Tragik der deutschen Nachkriegslage hinwegtäuschten? Und wenn auch niemals der Deutsche außerhalb des Reiches im gleichen Maße die Wirklichkeit vergessen konnte, die jeden Tag barbarisch an seine Tür pochte, so war doch gerade das übermaß an Gefahr und völkischer Not vielfach der Anlaß, daß man in Illusionen flüchtete. Namentlich sei im Reich entdeckt worden, daß die sogenannten Minderheiten ein Eideshelfer für die Freunde der Völkerbundpolitik in Deutschland sein konnten, wurde die alte Tradition der Selbsthilfe in den alten und den jungen Volksgruppen ohne Zweifel auf weite Strecken hin verlassen. Während man, unter dem Druck der neuen Verhältnisse, die damals noch nicht zu übersehen waren, seine Zuflucht zu Kämpfen vor dem internationalen Forum und zur Verteidigung der sogenannten Minderheitenschutzverträge nahm, während man anderseits Anschluß an jene kapitalistische Scheinblüte nach 1923 suchte, wenn auch nur in bescheidenem Ausmaß, aber doch im Stil jener unglückseligen Jahre — sahen Sorgenvolle und Weiterblickende, wie der Volksboden mehr und mehr abbröckelte, die Geburtenzahl sank und der Volkstod von unten her drohte.

In diesen vierzehn Jahren hat auch im Außendeutschtum genau so wie im Reich das Volk eine gewaltige Leistung vollbracht, gemessen an dem Anstürmen der Gegner und ihren letzten Zielen, die auf nichts geringeres als auf Vernichtung des Volkszusammenhanges und des Eigenlebens der Volksgruppe hinausliefen. Und auch die Führung der Volksgruppen ist in unverhältnismäßig größerer Volksnähe geblieben als die politische Führung des Binnendeutschtums. Niemals hat sich das, was man als Liberalismus im Reich erst überwinden mußte, in den Volksgruppen im gleichen Maße durchgesetzt wie im Binnendeutschtum: dazu waren die Überlieferungen der Selbsthilfe zu stark, dazu waren die Notwendigkeiten des Volkstumskampfes zu bitter. Und wenn Ansätze zu einer rein formalen und kapitalistischen Auffassung des Volkstumskampfes da und dort bemerkbar wurden und sich auswirkten, so lag die Schuld mehr im Reich als bei den Volksgruppen und ihren Führern. Nicht alles, was aus dem Binnendeutschtum in die Volksgruppen in diesen vierzehn Jahren hinübergewirkt hat, hat Segen gebracht. Das konnte nicht anders sein angesichts der Zustände im Binnendeutschtum. Auch im Verhältnis des Binnendeutschtums zu den Außendeutschen war der beste Gewinn dieser vierzehn Jahre die Leistung des Volkes für das Volk, und sie wird auch kunftig das Beste sein müssen.

Inzwischen sind Zerrungen unvermeidlich. Das Deutschtum konnte zu einer Einigung zwischen nationalsozialistischer Bewegung und Staat gelangen. Die außendeutsche Volksgruppen können nicht zu derselben Einigung kommen. Trotzdem können sie nicht darauf verzichten, die geistige und seelische Bewegung des Nationalsozialismus kämpferisch mitzuerleben. Es droht ihnen sonst das Schicksal, das etwa den französischen Kanadiern widerfuhr. Man weist mit Recht auf diese Auslandsfranzosen hin, die die französische Revolution nicht miterlebt haben und seitdem vom französischen Mutterland geistig getrennt sind. Wir haben genug deutsche Menschen an fremde Kultureinflüsse abgegeben, und der Lebenskampf des deutschen Volkes spiegelt sich nicht zuletzt in der ringsum auftauchenden Gefahr einer Verschweizerung, wie sie namentlich von der Dollfußregierung und verschiedenen ihr verwandten Strömungen im Südosten heraufgeführt wird.

Auferstehen muß die Natur, um neue Blüte und Frucht zu bringen. Auferstehen muß dein Geist, um weiter zu schreiten zur Vollkommenheit. Auferstehen mußte Christus, um seine Sendung für die Welt zu vollenden.

Dennert

Damit wird das letzte Problem des Generationenkampfes berührt, der sich in den Volksgruppen abspielt. Die ältere Generation konnte den Volkszusammenhang mit Mitteln verteidigen, die heute nicht mehr genügen. Der verschärfte Volkstumskampf auf der einen Seite, die Wirtschaftsnot und das soziale Absinken des alten Bürgertums auf der anderen Seite, die Gefährdung der biologischen Grundlagen der Volksgruppen durch Abnahme der Geburtenzahl und durch den Verlust von Volksboden: alle diese sehr ernsten äußeren und inneren Gefahren erfordern ein viel engeres Zusammenstehen der Volksgruppen, eine Kameradschaft und Disziplin, die weit über die rein bürgerlichen Kampfmethoden der jüngst vergangenen Jahre hinausgehen muß. Voraussetzung für den Selbsterhaltungskampf ist eine viel einheitlichere und straffere Führung, als sie bis jetzt möglich war. Bis jetzt haben sich in die Führung der Volksgruppen mit unklaren Kompetenzen drei Faktoren geteilt. Einmal waren es die gewählten Vertreter der Volksgruppen in den Parlamenten der Wirtsstaaten, also die Abgeordneten, die zumeist gleichzeitig die wirtschaftlichen und viele kulturelle Einrichtungen der Volksgruppen in der Hand hatten. Zum zweiten waren es die kirchlichen Behörden, die, den Gesetzen der Wirtsstaaten entsprechend, eine größere Bewegungsfreiheit hatten als die politischen Organisationen, und denen die Schulen und sonstigen Kulturrüstungen der Volksgruppen zum größten Teil anvertraut sind. Und endlich haben sich die meisten Volksgruppen eine mehr oder minder ausgebildete Volksführung in Volksräten geschaffen, etwa nach dem Bild des deutschen Volksrates in Böhmen, wie er im letzten Jahrzehnt vor dem Kriege gewirkt hat.

Es ist nicht verwunderlich, daß die starke politische Autorität im Reiche bei der Jugend der Volksgruppen den Wunsch erweckt, eine straffe Führung derselben Art zu erzielen. Aber die Hemmungen sind groß. Zunächst sind die Wirtsstaaten mit ihren nationaldemokratischen Verfassungen nach französischem Muster für das politische Schicksal der Volksgruppen bestimmend, und von daher wird sowohl eine parlamentarische wie eine kirchliche Spitze erfordert. Eine autoritative politische Führung wird von den Wirtsstaaten mit größerer oder geringerer Konsequenz als „Hitlerismus“ bekämpft und solange bekämpft werden, als nicht in den Staatsvölkern der Wirtsstaaten selbst sich ähnliche Strömungen autoritativ durchgesetzt haben. Dagegen wehren sich selbstverständlich die Hüter und Nutznießer der nationaldemokratischen Verfassungen, und zwar in erster Linie durch den Kampf gegen die Volksgruppen. Dabei hängt das Schicksal der Volksgruppen in den verschiedenen Staaten eng zusammen. Das Beispiel des einen Staates wirkt auf den anderen. Es steht keineswegs fest, wie weit die Wirtsvölker in diesem Unterdrückungskampf zu gehen beabsichtigen, vielmehr wagt sich jede Regierung so weit vor, wie es die Widerstandsfähigkeit der Volksgruppe und die Stärke der betreffenden Regierung erlauben. Hier ist jeder Volksgruppe letzten Endes die Verantwortung für sich selbst auferlegt, aber zugleich muß auch das gemeinsame Schicksal der Volksgruppen und des ganzen deutschen Volkes bedacht werden. Es ergibt sich also eine Fülle von außerordentlich verwickelten Zusammenhängen, die an die Führung der Volksgruppe ganz besondere Anforderungen stellen. Man wird die Einheit und Geschlossenheit der Führung überall anzustreben haben, aber sie wird nirgend in dem labilen Zustand, in dem sich ganz Ost- und Südosteuropa befindet, mit einem Male durchzusetzen sein. Das Bedürfnis, mit Formeln und letzten Grundsätzen zu kampfen, wird überall zurückgedrängt werden müssen zugunsten einer wahrhaft politischen Haltung angesichts der äußeren Gefahr. Sowohl die parlamentarische wie die kirchliche Spitze sind nicht zu entbehren, die kirchliche schon deshalb nicht, weil an sehr vielen Stellen des Außendeutschtums die religiösen Bindungen von besonderer nationaler Bedeutung sind — aber beide Faktoren können auf die junge Generation nur dann Einfluß gewinnen, wenn sie einer straffen nationalen Disziplin und Führung in den Volksgruppen ihrerseits bedingungslos ihre Kräfte zur Verfügung stellen.

Im Ganzen wird es nötig sein, daß man vom Reiche aus gerade im Augenblick sich möglichst wenig in die sehr verwickelten und dabei verantwortungsvollen Auseinandersetzungen innerhalb der deutschen Volksgruppen einmischt. Es setzt eine ganz intime Kenntnis der Zustände und Persönlichkeiten, eine dauernde Fühlung mit den Volksgruppen voraus, wenn man einigermaßen sicher beurteilen soll, was im Außendeutschtum gegenwärtig vorgeht. Darüber hinaus muß man, oft mehr als die Außendeutschen selbst, die Entwicklung in den Wirtsstaaten und Staatsvölkern bedenken, um nicht zu falschen Schlüssen zu gelangen. Nie noch war der Gedanke der Selbsthilfe und der Eigenleistung der Volksgruppen wichtiger als jetzt. Das sei sowohl der jungen Generation gesagt, die, von dem großen Erlebnis im Reich bestimmt, vielfach die Bodenständigkeit des Selbsthilfegedankens in den Volksgruppen vergißt. Dies sei aber auch ebenso gut den Vertretern des Alten gesagt, die in den letzten vierzehn Jahren, auch wieder dem Beispiel des Binnendeutschtums folgend, den Gedanken der völkischen Selbsthilfe vernachlässigt haben und sich auf internationale Hilfe sowie auf fremde Kräfte überhaupt zu sehr verlassen haben. Eins steht jedenfalls fest: Mit den Methoden dieser vierzehn Jahre können die Volksgruppen von jetzt ab nicht mehr ihren Selbsterhaltungskampf bestreiten. Und wenn die Kritik der Jugend auch zunächst daran leidet, daß sie eben zu jung ist, um selbst neue Führung zu stellen: so sind auf der anderen Seite die Vertreter des Alten verpflichtet, die jüngere Generation, so weit ihre Kritik aus reinem Wollen und nicht, was auch gelegentlich geschieht, aus verfrühter Taktik fließt, an die Führung selbstlos und entschieden heranzubringen.

In einer grundsätzlichen Frage werden jedenfalls die Volksgruppen geeint werden müssen: nur eine entschlossene und geschlossene Selbsthilfe der Volksgruppen im Sinne der großen deutschen Erneuerungsbewegung (die ja mehr als eine politische, die eine den ganzen Menschen erfassende Bewegung ist) kann auch die Wirtsvölker an die entscheidende Tatsache gewöhnen, auf die das Leben der Außendeutschen gegründet ist: daß nämlich als neue geschichtliche Macht das Volkstum, der Volkszusammenhang neben die Nationalstaaten nach französischem Muster getreten ist. Die Anerkennung dieses geschichtlichen Wandels kann man nicht mit parlamentarischen Kompromissen und internationalen Diskussionen erzwingen, sondern nur dadurch, daß die Volksgruppen geschlossen und entschieden innerhalb der Wirtsstaaten diesen Volkszusammenhang, ihre feste Zugehörigkeit zu einem seelisch und geistig geeinten Gesamtvolk kämpfend vorleben.

ästhetischen Anklang und Anerkennung — auch in den gebildeten Kreisen bis hinauf in die Salons der Finanzwelt, und die Namen der Revolutionspoeten waren jedenfalls kein Gegenstand des Abscheus bei manchen hohen Staatsfunktionären. Die Hand des Gesetzes griff manchmal abwehrend zu, doch mit sichtlicher Schonung. Das waren noch nicht die Zeiten der polnisch-sowjetrussischen Annäherung, und einige Härten konnten um des Ansehens der Staatsgewalt willen den Revolutionspoeten nicht erspart werden. Zwei oder drei von ihnen wurde schließlich das Spiel lästig, und eines Tages wanderten sie nach dem Sowjetparadiese aus — diesmal nicht in der ironischen Bedeutung des Wortes. Das Stalin-Reich ist wirklich für sie zu einem kleinen Paradies geworden. In Polen lebten sie immerhin in engen kleinbürgerlichen Verhältnissen; in Rußland gehören sie jetzt zur Elite, zur noblen Gesellschaft. Einer von ihnen, Wandurski, ist ein mächtiger Theaterdirektor in Kiew oder Charkow. Standé, ein anderer Dichter der polnischen Emigration, hat eine angesehene Stellung in Moskau, wo er im Kulturaustausch mit Polen arbeitet und, wie in einem Bericht eines polnischen Regierungsblattes erzählt wurde, polnische Gäste aus der Kunstwelt mit lukullischen Gelagen empfängt. (Vergleiche die Feuilletons von Zygmunt Nowakowski oder dessen Rußlandreise im „Ilustrowany Kurjer Codzienny.)

In Warschau ist lediglich Broniewski verblieben. Er ist guten polnischen Geblüts, Vollarier, von einnehmendem Äußeren, Kulturmensch durch und durch. Wenn wir nicht irren, sind ihm sogar die Endeken insgeheim wohlgesinnt. Broniewskis Gedichte erscheinen von Zeit zu Zeit u. a. in den „Wiadomosci Literackie“, dem führenden Literatur-Blatt Polens. Dieses Wochenblatt spielt übrigens eine überaus interessante Rolle im polnischen Kulturleben. Eigentlich spielt es einige Rollen gleichzeitig. Es ist vor allem die gemeinsame Tribüne aller Schreibenden, die einen Namen von Klang haben und etwas gelten, wo immer es sei: auf der extremen Rechten oder auf der extremen Linken. Hier lassen sich vernehmen: katholische Theologen neben Freidenkern, Stützen der Regierung neben Umsturzfreunden, Juden (wenn unter **Beobachtung einer gewissen Beschränkung) neben dem** wütenden Antisemiten Adolf Nowaczyński. Zugleich ist dieses Blatt auch — mit Hilfe seiner Beilage: „Pologne Littéraire“ — ein Organ der Kulturpropaganda des Außenministeriums. Das Ganze wird von einem geschickten Manne dirigiert, der früher Grützhändler hieß. Der Mann verwaltet sein Kulturwarenhaus ausgezeichnet.

Wer in diesem Warenhaus mit Achtung behandelt wird, gehört zu denjenigen, die etwas bedeuten und die auch gesellschaftlich in Betracht kommen. Daher kommt der Dichter Broniewski sogar für die amtlichen Kulturbehörden sehr in Betracht, um so mehr als sich die Verhältnisse mit Schwindel erregender Schnelligkeit ändern. Broniewski ist nicht einmal gegen die Gefahr gesichert, zum Eintritt in die Staatliche Literarische Akademie eingeladen zu werden. Man darf auch nicht darauf schwören, daß dieser junge Revolutionsdichter nicht etwa nach einem Jahrzehnt einen tüchtigen Unterrichtsminister abgeben wird. Ministerpräsident Jedrzejewicz war auch einmal sehr radikal, Slawek und Prystor waren sogar noch radikaler . . .

Was lebt, das wächst. Der polnisch-sowjetistische Kulturaustausch setzt immer üppiger Blüten an. Der kräftige Duft dieser Blüten ist schon im Theater, im Musikleben, in den Ausstellungssälen, in der neuesten Literatur und auf vielen anderen Gebieten zu spüren. Sicher ist ein gegenseitiger Assimilationsprozeß im Gange und dort in Sowjetrußland dürfte in entsprechendem Maße auch der von Westen kommende polnische Kultureinfluß zu spüren sein. Beide Seiten wehren sich und geben gleichzeitig nach. Der Zustand hat seinen prickelnden Reiz, er erinnert an Liebesspiele.

Unser Standpunkt ist der eines kühlen Betrachters. Vielleicht, weil wir darüber ganz hinaus sind. Was uns aber an alledem besonders interessiert und worauf wir aufmerksam machen, ist das eigentümliche Walten des Götzen Widerspruch.

Hier Revolutionspoesie in den „Wiadomosci Literackie“, reger Kulturaustausch mit Moskau, gewisse, nicht mißzudeutende Erscheinungen im Staats- und Wirtschaftsleben und manches andere mehr. Auf der anderen Seite aber — — —?

Wir klagen niemand an. Es ist viel Tragik in diesen **Dingen. Man erschaudert, wenn man tiefer auf sie eingeht.**

Gesetz ist Gesetz. Man soll das Gesetz achten und wäre es noch so hart. Ein Gesetz ist hart, wenn die Grundsätze, auf denen es sich aufbaut, hart sind, weil Zeit und Ort — Härte gebieten. Achtung vor der notwendigen Härte! Unter einer Bedingung: daß das Gesetz gegen die Logik nicht verstößt und die Handhabung des Gesetzes nicht minder.

Wie wir aus zahlreichen, keineswegs von Sympathie geschwellten, im besten Falle objektiv kühlen Berichten polnischer Korrespondenten und Beobachter über das innerpolitische Leben in Deutschland erfahren haben, (wir berufen uns u. a. auf die Briefe von Keptycz im „Ilustrowany Kurjer Codzienny“) verfährt man in Deutschland bei der Bekämpfung des inneren Feindes, d. h. der Gegner des Nationalsozialismus nach dem Grundsatze: daß zwischen der Oberschicht (den Führern, der Elite) des feindlichen Lagers und der geführten (bzw. verführten) Masse, besonders der Arbeiterschaft, scharf unterschieden werden muß. Der Intellektuelle ist ganz anders verantwortlich, als der Mann ganz unten, der wahrhaft Mühselige und Beladene, der sich in seinem dunklen Drange gar nicht auskennt.

Wie das Zeugnis der Unparteiischen und Fremden lautet, wird der Arbeiter, auch wenn er Marxist und Mitglied der roten Kampffront war, in Ruhe gelassen, wenn ihm kein bestimmtes Verbrechen nachgewiesen wurde; er wird auch zumeist aus seiner Arbeitsstätte nicht entfernt. Man verlangt von ihm nur Unterwerfung unter die neue Ordnung. Anders als mit den Verführern verfährt man mit den „Führern“. Diese werden zum Eintritt ins Konzentrationslager eingeladen. Dies Verfahren ist logisch und in gewissem Sinne — „demokratisch“, d. h. volksfreundlich.

Mit den Betrogenen und Verführten, und zumal mit den — Unwissenden und Naiven darf man Erbarmen haben, wenn man es für nötig hält, mit den Hohenpriestern und Nutznießern des Klassenkampf-Mythos zart umzugehen. Das polnische Proletariat liest nicht die „Gazeta Polska“, und der unbekannte kommunistische Halbanalphabet wäre sicher nicht fähig, auf Grund der Berichte des Moskauer Korrespondenten dieses Blattes, sich eine klare Vorstellung davon zu machen, wie grandios der Betrug ist, der an ihm verübt wird.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Möglichkeiten polnischer Ausfuhr nach Deutschland.

In einem weiteren Artikel befaßt sich das amtliche Organ des polnischen Handelsministeriums „Polska Gospodarcza" mit den Möglichkeiten der polnischen Ausfuhr nach Deutschland auf Grund des zwischen Deutschland und Polen geschlossenen Zollwaffenstillstandes und untersucht ferner die Möglichkeiten eines Transitverkehrs durch Deutschland. Auf Grund dieser Untersuchungen kommt das amtliche Organ zu folgenden Schlüssen:

Im Bereiche der Getreideausfuhr ist, nach Ansicht des amtlichen Organs, eine Ausfuhr bestimmter Mengen von Futtergerste zu ermäßigten Zöllen im Rahmen der sogenannten deutschen Ausfuhrscheine möglich. Es ist ebenfalls eine erhöhte Ausfuhr von Flachs und Hanf möglich. Schnittholz werde eine der wichtigsten Ausfuhrpositionen Polens nach Deutschland werden. Die Ausfuhr von Raps- oder Leinöl hängt von den Maßnahmen der Fettverwertungszentrale in Deutschland ab. Im Grenzverkehr ist eine Ausfuhr von Baumaterialien nicht ausgeschlossen. Groß sind die Aussichten in bezug auf eine Ausfuhr von Petroleum und Petroleumprodukten, weil auch für Polen eine Anwendung von autonomen Zöllen in Frage kommt. So hofft man vor allen Dingen auf eine Ausfuhr von Schmierölen, von Gasöl, von Paraffin usw. Eine Ausfuhr von Zinkweiß und Litopon liegt gleichfalls im Bereich der Möglichkeit. Polen rechnet außerdem mit der Möglichkeit, mit Kunstseide und einigen Arten von Geweben, eventuell auch mit Garnen, auf den deutschen Markt vordringen zu können. Was Erzeugnisse aus Holz anbelangt, so ist hier eine Ausfuhrmöglichkeit nur gering. Man darf jedoch damit rechnen, daß Dickten auf dem deutschen Markt Eingang finden werden.

Was Eisen und Eisenprodukte anbelangt, so wird die polnische Ausfuhr durch das deutsch-polnische Hüttenabkommen geregelt, das praktisch insgesamt etwa 40 000 To. betragen wird.

Was die Devisenregelung in Deutschland anbelangt, so steht das amtliche Organ des Handelsministeriums auf dem Standpunkt, daß besondere Schwierigkeiten für die polnische Ausfuhr nicht zu erwarten sind, da die Devisenzuteilung im Reiche in der Form erfolgt, daß die einzelnen Einfuhrfirmen das Bezugsland ihrer Waren nicht besonders zu nennen brauchen.

*

Deutschlands Devisenknappheit hat bekanntlich zu dem Erlaß eines Gesetzes über den Verkehr mit industriellen Rohstoffen und Halbfabrikaten geführt. Zunächst hat der Reichswirtschaftsminister eine Überwachungsstelle für Baumwolle, Wolle und Bastfaser errichtet und für diese Waren ein vorübergehendes Ankaufsverbot erlassen. Dieses Ankaufsverbot ist vorläufig bis zum 5. Mai befristet und betrifft Waren, die sich beim Kaufabschluß nicht im Inlande befinden. Dieses Ankaufsverbot konnte ohne Bedenken erlassen werden, nachdem sich herausgestellt hatte, daß noch genügend Rohmaterialien sich im Inlande befinden. Um aber das Publikum vor Übervorteilung zu schützen, hat der Gesetzgeber ein Preissteigerungsverbot erlassen und ist nur bereit, solche in dem Umfange zu gestatten, wie sich der Weltmarktpreis hebt. Ob und welche Rohstoffe weiterhin von dieser Maßnahme ergriffen werden, ist noch nicht ersichtlich und hängt von der weiteren Entwicklung der Devisenlage des Reiches ab.

Abschluß des deutsch-finnischen Handelsvertrages.

Die seit längerer Zeit in Berlin geführten Verhandlungen mit Finnland über eine Regelung der deutsch-finnischen Handelsbeziehungen haben mit der Unterzeichnung des Handelsvertrages am 24. März zu einem Ergebnis geführt. Deutschland hatte bekanntlich den bisher geltenden Vertrag mit der Maßgabe gekündigt, daß die in letzter Zeit von Finnland eingegangenen handelsvertraglichen Bindungen, Kontingentabmachungen und sonstige Vereinbarungen mit anderen Ländern, die Meistbegünstigungsklausel mit Deutschland vollkommen illusorisch gemacht habe. Bei dem Abschluß des neuen deutsch-finnischen Handelsvertrages ergaben sich eine Reihe von Schwierigkeiten, um die Meistbegünstigung zwischen Finnland und Deutschland praktisch wieder zu erreichen. Man rechnet damit, daß der neue Vertrag etwa am 20. April von Finnland ratifiziert wird. Für einige Positionen wird Finnland die vertraglich vereinbarten Grundsätze bereits vom 1. April ab anwenden.

*

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet aus Berlin, daß die in letzter Zeit geführten handelspolitischen Besprechungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland im Außenministerium zu einem Schlußprotokoll geführt hätten. Dieses Protokoll regelt die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland für das Jahr 1934. Insbesondere sind der Verkehr mit der Reichsbank und die devisenrechtlichen Bestimmungen neu geregelt worden.

Polens Handelsbeziehungen zu Rußland und England.

Demnächst wird der in den Botschafterrang erhobene polnische Gesandte in Moskau, Łukasiewicz, nach Warschau zurückkehren, um das Material für die Aufnahme der Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland entgegenzunehmen. Polnischerseits betreibt man die Vorbereitungen für den Abschluß eines Handelsvertrages mit Sowjetrußland sehr intensiv, während russischerseits keine so große Neigung für den Abschluß eines Handelsvertrages mit Polen zu bestehen scheint, da bekanntlich der polnisch-russische Handel für Rußland passiv ist. Der Kompensationsvertrag, der im Oktober vorigen Jahres zwischen polnischen und russischen Exportfirmen abgeschlossen wurde, läuft bekanntlich im April dieses Jahres ab. Neue Abkommen bestehen nicht. Die Liquidation der gemischten polnisch-russischen Handelsgesellschaft „Sowpoltorg" hat ebenfalls dazu beigetragen, die vorhandenen Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern zu lockern.

Auch über die Aussichten für die Verhandlungen mit England werden vereinzelt Bedenken laut. Polen ist an einer Verminderung seines Handelsbilanzaktivums gegenüber England als Schuldnerstaat nicht interessiert, während Englands Absichten dahin gehen, den für sie ungünstigen Außenhandel mit Polen durch Mehrexport von Industrieprodukten auszugleichen.

Ein Gesetzentwurf über den Ratenhandel in Polen. Der vom polnischen Handelsministerium vor zwei Jahren ausgearbeitete Gesetzentwurf über den Teilungshandel ist dieser Tage den wirtschaftlichen Organisationen (Industrie- und Handelskammern) zur Begutachtung zugegangen. Das Gesetz bezweckt in der Hauptsache einen weitgehenden Schutz des Verbrauchers. U. a. werden die Zuschläge begrenzt, die beim Verkauf von Waren auf Teilzahlung aufgeschlagen werden dürfen; ferner regelt der Gesetzentwurf auch das Eigentumsrecht an der verkauften Ware vor Zahlung der letzten Rate.

Umgestaltung des polnischen Konkursrechtes. Das polnische Finanzministerium bearbeitet gegenwärtig einen Gesetzentwurf über die Reform des Konkursrechtes. Dieser Entwurf führt grundsätzliche Änderungen hinsichtlich der sogenannten bevorrechtigten Gläubiger ein. Bisher besaß der Staat das unbedingte Vorrecht vor allen anderen Gläubigern im Konkursfalle, was vielfach zu einer schweren Schädigung der privaten Gläubiger geführt hat, da in den meisten Fällen die rückständigen Steuerschulden die ganze Konkursmasse aufgezehrt haben. Angeblich ist beabsichtigt, das Vorzugsrecht der Steuerschulden auf die im letzten Jahr entstandenen Steuern zu beschränken.

Vergünstigungen für die Obsteinfuhr über Gdingen. Gemäß einer Verordnung des polnischen Finanzministers werden bei der Einfuhr von Apfelsinen und Mandarinen 5 Prozent und bei der Einfuhr von Zitronen 2 Prozent (statt normalerweise 10 Prozent) des Zollsatzes als Manipulationsgebühr erhoben werden, falls diese Früchte bei den Obstauktionen im Gdingener Freihafen erstanden werden.

Viehmarkt.

London, 26. März. Amtliche Notierungen am englischen Baconmarkt für 1 cwt. in engl. Sh.: Polnische Bacons Nr. 1 sehr mager 78—80, Nr. 2 mager 72—76, Nr. 3 73—75, Nr. 1 schwere sehr magere 76—80, Nr. 2 magere 72—75, Sechser 76. Polnische Bacons in Hull 76—80, in Liverpool 76—82. Die Gesamtzufuhr betrug in London in der Vorwoche 45 885 cwt., wovon 6688 cwt. auf Polen entfielen. Die Nachfrage war schwach, bei leblosem Verkehr keine Preisveränderungen.

Die staatlichen Investitionen für das Jahr 1934/35.

Dr. Cr. Der Artikel „Program inwestycyjny" in der Zeitschrift „Polska Gospodarcza" vom 24. 2. 1934 gibt einen genauen Überblick über die für das Jahr 1934/35 im Budget vorgesehenen Investitionen. Die Gesamtsumme der staatlichen Kredite, die für die Investitionsarbeiten nach dem Budget 1934/35 vorgesehen ist, beziffert sich auf 288,2 Mill. Złoty und beträgt hiermit 13 Prozent sämtlicher Etatausgaben. Die Kredite verteilen sich wie folgt:

1. **Für die staatliche Verwaltung** 62,89 Mill. Złoty. Davon entfallen auf das Wehrministerium 22,5 Mill. Złoty, auf das Ministerium für Industrie und Handel 17,6 Mill. Złoty, Verkehrsministerium 6,4 Mill. Złoty, Kultusministerium 2,3 Mill. Złoty usw.

2. **Für die staatlichen Unternehmungen** 101,41 Mill. Złoty und zwar für die Eisenbahnen 67 Mill. Złoty, für Post, Telegraphie und Telephon 17 Mill. Złoty, für Staatsforsten 10,8 Mill. Złoty usw.

3. **Für Staatsmonopole** 3,57 Mill. Złoty, darunter für das Salzmonopol 678 000 Złoty, Tabakmonopol 2 Mill. Złoty und Spiritusmonopol 900 000 Złoty.

4. **Für Staatsfonds** 120 283 000 Złoty und zwar: Umsatzfonds für Agrarreform 11,5 Mill. Złoty, Wegefonds 21 Mill. Złoty, sog. „Arbeits"- und Investitionsfonds 80 Mill. Złoty.

Unabhängig von diesen Krediten sind für Investitionszwecke 30 Mill. Złoty aus dem Staatlichen Baufonds, 30 Mill. Złoty für Wohnbautätigkeit festgesetzt worden. Zu dieser Summe kommen noch 2,45 Mill. Złoty hinzu als Rest vom Vorjahr, also insgesamt 32,45 Mill. Złoty.

In bezug auf die auszuführenden Arbeiten werden die im Budget vorgesehenen Kredite in der Höhe von 320 618 278 Złoty (288 168 278 Złoty + 32 450 000 Złoty) wie folgt verteilt:

Die Höhe des Kredits: Bauwesen 54 330 630 Złoty, Landwege 45 969 290 Złoty, Wasserwege 10 125 000 Złoty, Eisenbahnen 72 316 258 Złoty, Verschiedenes 105 427 100 Złoty, Wohnungsbau 32 450 000 Zł., insgesamt 320 618 278 Złoty.

Im einzelnen läßt sich zu den geplanten Investitionsarbeiten folgendes sagen:

A. Eisenbahninvestitionen.

Es wird beabsichtigt, so schnell wie möglich den Bau der Linien Miechow—Krakau, Warschau—Radom und Plock—Sierpc, ferner die Elektrifizierung des Warschauer Eisenbahnknotenpunktes zu beenden. Insgesamt betragen die Investitionen bei der Eisenbahn 62 Mill. Złoty, wovon 22,6 Mill. Złoty für den Kauf von rollendem Material und 14 Mill. Złoty für den Bau neuer Eisenbahnlinien bestimmt sind. Diese letztere Summe wird noch durch die Dotationen aus dem „Staatlichen Arbeitsfonds" und aus dem Staatlichen Investitionsfonds ergänzt, die für den Bau neuer Eisenbahnlinien ca. 4,7 Mill. Złoty vorsehen.

B. Investitionskredite für den Bau von Landwegen.

Außer dem Umbau und der Konservierung vorhandener Wege wird der Bau von 78 Kilometer neuer Wege, die Verbesserung von Wegen (Oberbau) auf einer Strecke von 225 Kilometer und der Bau größerer Brücken geplant. Für diese Arbeiten sind Mittel aus dem „Arbeits"- und „Investitionsfonds" in der Höhe von 25 Mill. Złoty, ferner 21 Mill. Złoty aus dem „Wegefonds" vorgesehen.

C. Investitionskredite für Wasserstraßen.

Der Investitionsplan sieht den Bau von Häfen an der Weichsel, in Plock, in Żerań und Plaszow vor, ferner die Regulierung der Flüsse Czarna, Przemsza, Czeremosz, Prut und Wilja.

D. Investitionsarbeiten in der Luftschiffahrt.

Diese Arbeiten sollen sich auf den Bau von Flughäfen (1,6 Mill. Złoty) und den Ankauf von Flugzeugen usw. (3,4 Mill. Złoty) erstrecken.

E. Investitionskredite des Landwirtschaftsministeriums und des Ministeriums für Agrarreform.

Die Arbeiten kann man in zwei Gruppen teilen:

1. die Arbeiten, die vom Ministerium selbst, und
2. Arbeiten, die vom „Arbeitsfonds" finanziert werden.

Zu der ersteren Gruppe von Arbeiten gehören: Parzellierung, Meliorationen usw.

Im Jahre 1934/35 beabsichtigt das Ministerium für Agrarreform 1500 Hektar Land für die Parzellierung vorzubereiten. Die Unkosten hierfür sollen 7,5 Mill. Złoty betragen. Ferner sollen durch das Landwirtschaftsministerium 13 000 Hektar, durch die Bank Rolny 20 000 Hektar, durch Privatbesitzer ca. 60 000 Hektar parzelliert werden. Als Bauzuschuß für die parzellierten Terrains sind 2 Mill. Złoty vorgesehen. Auf den durch die Wojewodschaftsämter parzellierten Terrains sollen durch das Ministerium Meliorationen in der Höhe von 2 Mill. Złoty durchgeführt werden.

Zu der zweiten Gruppe von Arbeiten gehören sog. „grundlegende" Meliorationen, die vom „Meliorationsfonds" mit finanzieller Unterstützung des „Arbeitsfonds" durchgeführt werden. Für diese Meliorationen ist ein Fonds von 6,8 Mill. Złoty vorgesehen.

Ferner sind vom „Investitionsfonds" zum Zwecke der Durchführung der sog. „Dorfaktion" (Meliorationen, Verbesserung in der Bewirtschaftung und der Bauverhältnisse im Dorf) 2,5 Mill. Złoty bestimmt.

F. Investitionsarbeiten in der Forstwirtschaft

beziehen sich auf Aufforstung, Meliorationen, Siedlungsbauten, Holzbearbeitung. Hierfür sind in dem Budget für das Jahr 1934/35: 5,1 Mill. Złoty festgesetzt.

G. Das Wohlfahrtsministerium

sieht für die Einstellung von Arbeitslosen und für Arbeitslosenhilfe einen Fonds von 10,7 Mill. Złoty vor.

H. Für die Arbeiten, die vom „Arbeitsfonds" und „Investitionsfonds" finanziert werden,

sind folgende Summen vorgesehen (in Mill. Złoty):

	Arbeitsfonds	Investitionsfonds	zusammen
Wege	22	3	25
Wasserwege	6	—	6
Eisenbahnen	1	4	5
Meliorationen	7	—	7
Elektrifizierung	—	3	3
Wohnbau	5	2,5	7,5
Städtische Einrichtungen	9	4	13
Öffentliche Gebäude	6	—	6
Beschäftigung von geistigen Arbeitern	1,5	—	1,5
Verschiedenes	2,5	1	3,5
Unterstützung des Landwirts und des Handwerks	—	2,5	2,5
zusammen:	60,0	20	80

Über die Verwendung der Fonds für Wegebauten war bereits oben die Rede, und zwar verteilen sich die vorgesehenen Summen wie folgt: 24 818 000 Złoty für Wegebauten, 5 341 000 Złoty für Wasserwege, 4 707 000 Złoty für Eisenbahnen, 6 600 000 Złoty für Meliorationen, zusammen 41 456 000 Złoty.

Außerdem sind 5 Mill. Złoty für den Bau von Arbeiterwohnungen bestimmt. Zur Anregung der Privatinitiative beim Wohnungsbau sind, wie oben bereits erwähnt, 30 Mill. Złoty und 5 Mill. Złoty vom „Arbeits- und Investitionsfonds" vorgesehen.

Die im Budget vorgesehenen Investitionsarbeiten werden unzweifelhaft zur Ankurbelung viel beitragen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 27. März auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Złoty am 26. März. Danzig: Ueberweisung 57,81 bis 57,93, bar 57,83 - 57,95, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine —.— bis —,—. Prag: Ueberweisung 455,25, bar 455,00, Wien: Ueberweisung 79.10. Paris: Ueberweisung 286,50, Zürich: Ueberweisung 58,32½. Mailand: Ueberweisung —,—. London: Ueberweisung 27.06, Kopenhagen: Ueberweisung 83,60, Stockholm: Ueberweisung 72,50.

Warschauer Börse vom 26. März. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,65, 123,96 — 123.34, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —. Danzig 172,82, 173,25 — 172,39, Helsingfors —, Spanien —. Holland 357,50, 358,40 — 356,60, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 27.08, 27,21 — 26,95, Newyork *), 5.33 — 5,27¾, Oslo 136,05, 136,70 — 135,40, Paris 34,95, 35,04 — 34,86, Prag 22.03½, 22,08½ — 21,98½, Riga —. Sofia —, Stockholm 139,65, 140,35 — 138,95, Schweiz 171,47, 171,90 — 171,04, Tallin —, Wien —. Italien 45,57, 45,69 — 45,45, Berlin 210,70, 211,22 — 210,18.

*) Newyork Umsätze 5,30½—5,30¼.

Berlin, 26. März. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,510—2,516, London 12,775—12,805, Holland 168.88—169,22, Norwegen 64.19 bis 64,31, Schweden 65,88—66.02, Belgien 58,43—58,55, Italien 21,53 bis 21,57, Frankreich 16,50—16,54, Schweiz 80,92—81,08, Prag 10,38 bis 10,40, Wien 47,20—47,30, Danzig 81,57—81,73, Warschau 47,25—47,35.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,27 Zł., do. kleine 5,26 Zł., Kanada 5,25 Zł., 1 Pfd. Sterling 26,93 Zł., 100 Schweizer Franken 170,96 Zł., 100 franz. Franken 34,85 Zł., 100 deutsche Mark 209,30 Zł., Goldmark 212,34 Zł., 100 Danziger Gulden 172,31 Zł., 100 tschech. Kronen 21,25 Zł., 100 österreich. Schillinge 96,50 Zł., holländischer Gulden 356,45 Zł., Belgisch Belgas 123,29 Zł., ital. Lire 45,42 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 26. März. Es notierten: 5proz. Staatliche Konvert.-Anleihe 51—51,25 G., 4½proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 Dollar = 5,30) 47+, 4½proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Posener Landschaft 36—37 G., 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 40 G., 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie 3) 51,50—51,75 G., 4½proz. Roggen-Pfandbriefe der Posener Landschaft 43+, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 110 G., 3proz. Bauanleihe (Serie 1) 41,50 G., Bank Polski 78 G. Tendenz belebt. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 27. März. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	75 to	14.75	Hafer	— to	—.—
	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Felderbsen	10 to	18.00
Mahlgerste	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenm. 65%	— to	—.—	Sommerwicken	— to	—.—
Weizenm. 65%	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	14.50—14.75
Weizen	17.00—17.25
Braugerste	14.50—15.50
Mahlgerste	13.75—14.00
Hafer	11.50—12.00
Futterhafer	—.—
Roggenm. IA 0-55%	21.50—23.00
„ IB 0-65%	21.00—22.00
„ II 55-70%	17.50—19.00
Roggenschrotm. 0-95%	17.50—18.50
Roggennachmehl unt. 70%	13.50—15.50
Weizenm. IA 0-20%	32.75—34.75
„ IB 0-45%	29.75—32.25
„ IC 0-60%	28.25—30.25
„ ID 0-65%	26.75—29.75
„ II 45-65%	24.75—26.75
„ III 65-75%	18.25—20.25
Weizenschrotmehl 0-95%	—.—
Roggenkleie	10.00—10.50
Weizenkleie, fein	10.50—11.00
Weizenkleie, grob	11.50—12.00

Winterraps	42.00—44.00
Winterrübsen	42.00—44.00
blauer Mohn	42.00—48.00
Senf	32.00—34.00
Leinsamen	50.00—55.00
Peluschken	12.00—13.00
Wicken	12.50—13.50
Felderbsen	16.00—18.50
Viktoriaerbsen	24.00—27.50
Folgererbsen	17.00—19.00
blaue Lupinen	6.00—7.00
gelbe Lupinen	7.50—8.50
Serradella, neu	12.00—13.00
Gelbklee, abgesch.	90.00—110.00
Weißklee	70.00—95.00
Rotklee	160.00—220.00
Speisekartoffeln	3.50—4.00
Fabrikkartoff. p. kg%	0.16
Saatkartoffeln	4.25—4.75
Kartoffelflocken	15.00—16.00
Leinkuchen	20.00—21.00
Rapskuchen	14.50—15.50
Sonnenblumenkuch.	15.00—16.00
Trockenschnitzel	8.50—9.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Gerste schwächer. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	671 to	Fabrikkartoffel	— to	Hafer	7½ to
Weizen	314 to	Speisekartoffel	— to	Peluschken	27 to
Mahlgerste	63 to	blauer Mohn	— to	Raps	— to
Braugerste	22 to	weißer Mohn	— to	Rübensamen	— to
Roggenmehl	49 to	Futtererbsen	— to	Leinkuchen	— to
Weizenmehl	196 to	Kleeheu	— to	getr. Zuckerrüb.	— to
Viktor.-Erbs.	— to	Schwedenklee	— to	Wicken	20 to
Folger-Erbs.	— to	Rotklee	— to	Baldersb. Erbs.	15 to
Feld-Erbsen	— to	Inkarnatklee	— to	Gemenge	— to
Roggenkleie	75 to	Gelbklee	— to	Blaue Lupinen	40 to
Weizenkleie	— to	Gerstenkleie	— to	Saatkartoffeln	— to
Gelbe Lupinen	— to	Serradella	— to	Sonnenblumk.	15 to
Kartoffelflock.	— to	Timothee	— to	Pferdebohnen	— to

Gesamtangebot 1623 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 26. März. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	460 to	14.75
	105 to	14.70
	15 to	14.65

Richtpreise:

Weizen	17.25—17.50
Roggen	14.50—14.75
Gerste 695—705 kg	14.75—15.25
Gerste 675—685 kg	14.25—14.75
Braugerste	15.25—16.25
Hafer	11.50—11.75
Saathafer	11.75—12.25
Roggenmehl (65%)	19.50—20.50
Weizenmehl (65%)	25.75—28.00
Weizenkleie	10.75—11.25
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00
Roggenkleie	10.25—11.00
Winterraps	46.50—47.50
Sommerwicke	13.50—14.50
Peluschken	14.50—15.50
Felderbsen	17.00—19.00
Viktoriaerbsen	24.00—29.00
Folgererbsen	20.00—21.00
Speisekartoffeln	3.00—3.50
Seradella	12.00—13.00
blaue Lupinen	7.50—8.25
gelbe Lupinen	9.75—10.75
Klee, roh	170.00—200.00
Klee, weiß	60.00—90.00
Klee, schwedisch	90.00—120.00
Klee, gelb, ohne Schalen	90.00—110.00

Klee, gelb, in Schalen	30.00—35.00
Wundklee	90.00—110.00
Tymothyklee	25.00—30.00
Raygras	44.00—50.00
Inkarnatklee	80.00—100.00
Senf	35.00—37.00
Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	—.—
Hafer- und Gerstenstroh, lose	—.—
Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Heu, lose	—.—
Heu, gepreßt	—.—
Netzeheu, lose	—.—
Netzeheu, gepreßt	—.—
Kartoffelflocken	14.00—15.00
Blauer Mohn	42.00—48.00
Leinsamen	53.00—56.00
Leinkuchen	19.25—19.75
Rapskuchen	14.50—15.00
Sonnenblumenkuchen 46—48%	14.00—15.00
Sojaschrot	19.50—20.00

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Hafer, Braugerste, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Mahlgerste schwach.

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1290 to, Weizen 382,5 to, Gerste 45 to, Hafer 37,5 to, Roggenmehl 24 to, Weizenmehl 30 to, Weizenkleie 60 to, Roggenkleie 60 to, Viktoriaerbsen 3,5 to, Rotklee 10 to, Gelbklee 4,4 to, Weißklee 45 to, Raygras 5 to, Wicke 9 to, Sämereien 11 to, Fabrikkartoffeln 17 to, Speisekartoffeln 90 to, Kartoffelmehl 5 to.

Hamburg, Cif-Notierungen für Getreide und Kleie vom 26. März. Preise in Hfl. per 100 kg, alles cif Hamburg unverzollt.) Weizen: Manitoba I per März 4,55, per April 4,55, Manitoba II per März-April 4,40, Amber durum II per April 2,77½, Rosafe 80 kg per März 3,25, Barusso 80 kg per März 3.25, Bahia 80 kg per März 3,25; Gerste: Donaugerste 60-61 kg per April 2,85, 64-65 kg per April 2.95, 67-68 kg per April 3,10, Plata 64-65 kg per März 2,85, 67-68 kg per März 2.92½; Roggen: Plata 72-73 kg per März 2,50; Mais: La Plata per April 3,05, Donau Galfox per April 3,00; Hafer: Plata Unclipped faq 46-47 kg per März-April 2.40, Plata Clipped 51-52 kg per April 2,55.

Viehmarkt.

v. **Thorner Vieh- und Pferdepreise.** Die amtliche Preisnotierungskommission bringt vom Hauptmarkt am 22. März d. J. folgenden Bericht: Aufgetrieben waren 126 Rinder, 193 Schweine, 11 Ziegen, 136 Läuferschweine, 172 Ferkel und 382 Pferde, zusammen 1020 Tiere. Es wurden gezahlt für 100 Kg. Lebendgewicht loko Viehmarkt Thorn: Kühe, nicht gemästet, gut ernährt 38—44, mittelmäßig ernährt 24—30 Złoty; Jungvieh, nicht gemästet, gut ernährt 40—46, mittelmäßig ernährt 30—34 Złoty; Schweine (Mastschweine), vollfleischig, von 80—100 Kg. Lebendgewicht 62—68, von 100—120 Kg. 70—74, von 120—150 Kg. 78—84 Złoty; Baconschweine 74 Złoty; Nutz- und Zuchttiere pro Stück: ältere Pferde 80—100, Arbeitspferde 150—300, gute Pferde 350—600 Złoty; ältere Kühe 70—130, mittlere Kühe 150—200, gute Kühe 200—280 Złoty; Läuferschweine über 35 Kg. Lebendgewicht 24—30, unter 35 Kg. 16—24 Złoty; Ferkel pro Paar 10—12 Złoty.